









der Ergänzung eines Entwurfs des Haushaltssetzes für die Schwebgebiete auf das Rechnungsjahr 1914. Den zuständigen Ausschüssen überliefern wurden die Vorschläge der Grundzüge über die Verteilung von Stellen mit Württemberg, und der Entwurf von Ausführungsbestimmungen über Aufwandsbestimmungen an Familien für im Reichsheer usw. eingestellten Söhne. Der Antrag auf Errichtung einer Abrechnungsstelle im Scheidewege gelangte zur Annahme.

Herr v. Pöhlert hat zu seinem 70. Geburtstag vom Kronprinzen als Vorzeichen des Ausschusses für die Olympische Spiele in Herde ein Glückwunschtelegramm erhalten. Auch der Kanzler hat dem „jugendlichen Siebiger“, dem Rorkämpfer für die Stärkung unserer Volkstracht“, ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Die Hausinschriften bei den Reaktoren zweier polnisch getrimmten in Polen haben zur Beschlagnahme einer großen Anzahl von Schriftstücken und Manuskripten geführt. Auch wurden verschiedene Photographien von Dokumenten des Diktatorvereins beschlagnahmt.

„Gegen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist jetzt von Seiten der kirchlichen Seite eine systematische Hege veranlaßt worden. Man wirft dem liberalen Blatt vor, es habe die katholische Kirche und ihre Sitten beschimpft. Den Vorwand dazu gab ein am 2. Dezember in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichter Aufsatz eines Mitarbeiters mit der Überschrift „Religion und Moral“, der in diesem Sinne mißdeutet wurde, obwohl er ausgeprochenenmaßen den friedlichen Wettbewerb der Konfessionen im öffentlichen Leben vertrat. Die Staatsanwaltschaft sah sich Mitte Dezember veranlaßt, gegen die „M. N.“ eine Untersuchung einzuleiten. Aber sowohl das Landgericht München I, wie das Oberste Landgericht München haben dahin erkannt, daß der verantwortliche Redakteur hinsichtlich der Anklage (Vergehen in Bezug auf die Religion) außer Verfolgung gesetzt werde unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse.

### Die deutsche Arbeiterversicherung im Kampf gegen die Tuberkulose.

Unter den drei Zweigen der deutschen Arbeiterversicherung ist die Invalidenversicherung derjenige, der wohl am tiefsten in das gesunde Volkstleben eingreift. Wenn gleichwohl gerade sie sich so reich und heftig in der deutschen Arbeiterbevölkerung hat, ist dies hauptsächlich der weitestgehenden sozialen Wohlfahrtsspiegel zu danken, die von den Landesversicherungsanstalten, den Trägern der Versicherung, ausgeht und sich der Erhaltung der Volksgesundheit widmet. Am Vorbergnote steht hier die vorübergehende Heilfähigkeit, wie ja überhaupt unter der gesamten Arbeiterversicherung von dem Grundgedanke herrscht, daß der Vorbeugung eine mindestens ebenso hohe Bedeutung zukommt wie der Heilung. Die Landesversicherungsanstalten und die anderen ihnen gleichgestellten Kasseninstitutionen haben es vornehmlich verstanden, diese soziale Wohlfahrtsspiegel weitestgehend und wirksam im weitestgehenden Maße zu einem Umfange, wie er nicht eben durch die deutschen Sozialgesetzgebung nicht gebracht war. Der wohlorganisierte Kampf gegen die Volkstränkheiten, Geschlechtskrankheiten, Trunksucht und in erster Linie die Schwindsucht, was ursprünglich eigentlich nur als nebenhergehende prophylaktische Betätigung der Versicherungsanstalten gelangt heute zum einen der wichtigsten Aufgaben des Menschengebildes, der Schwindsucht, unentbehrlich und unmöglich wäre ohne die nachdrückliche Unterstützung der Versicherungsanstalten.

Dies von neuem zu betonen, ist gerade gegenwärtig der besonders geeignete Zeitpunkt, wo von Seiten der radikalen Linksparteien in den letzten Parlamentsberatungen immer wieder jenes unheimliche Schlagwort in die Debatte geworfen wurde von dem angeblichen Stillstand unserer Sozialpolitik. Uns tun gegenwärtig nicht nur neue politische Gelege, sondern die Forderung des Tages muß heißen: Ausbau und Weitergestaltung des bestehenden. Auf seinem Gebiete vertritt sich die Forderung in so lehrreichen Maßstäbe, wie auf dem dem Kampfes der deutschen Arbeiterversicherung gegen die Tuberkulose.

Zur Verhütung vorzeitiger Invalidität und zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung haben die deutschen Versicherungsanstalten auf dem Gebiete der Schwindsuchtbekämpfung gegenwärtig weit über eine halbe Million Mark aufgewendet. Der größere Teil hiervon ist zur Erhaltung und Ergänzung von Ausstellungen und Kurorten hergegeben worden. Seit dem Jahre 1897 führt das Reichsversicherungsamt eine besondere Statistik über die Heilbehandlung der Landesversicherungsanstalten. Danach beträgt die Zahl derer, die seit diesem Zeitpunkt von den Versicherungsanstalten wegen Lungenschwindsucht behandelt worden sind, weit über 400 000 und mehr als 150 Millionen Mark wurden hierfür bereitgestellt. Der durchschnittliche Kostenaufwand für eine Person erreichte rund 350 Mark für einen Verpflegungstag ca. 3,40 Mark. Die außerordentliche Annahme der Heilbehandlungsfälle in den letzten Jahren und der dafür aufgewendeten Mittel zeigt am besten folgende Gegenüberstellung: Im Jahre 1907 wurden rund 32 000 Personen, etwa 22 von 10 000 der versicherungspflichtigen Bevölkerung mit einem jährlichen Aufwand von 12 Millionen Mark in Heilbehandlung genommen. Fünf Jahre später stieg die Zahl der Behandelten bereits auf nahezu 49 000, d. h. 33 von 10 000 Versicherten, bei einem Kostenaufwand in Höhe von 19 Millionen Mark. Fünf Jahre später vorübergehend hygienischer Forderungen sind die jährlichen Heilfälle in Höhe von 50 000, die Landesversicherungsanstalten erstreckt haben. Gegenwärtig sind in Deutschland über 40 derartige Heilstätten mit

etwa 5000 Betten im Betrieb. Über die Hälfte der im letzten Berichtsjahr (1912) unter Heilverfahren unterworfenen Schwindsüchtigen wurden in eigenen Heilstätten der Landesversicherungsanstalten untergebracht, die übrigen finden Aufnahme in Privatheilanstalten, Bädern und Sanatorien. Eine weitere zahlenmäßige Vorleistung von dem Umfange dieser vorübergehenden Heilpflege gewinnt man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zahl derer, die im Betriebe der deutschen Heilstätten jezt nahezu 80 Millionen Mark erreichen. Der Betrieb der eigenen Lungenschwindsuchtsanstalten im letzten Berichtsjahr einen Kostenaufwand von rund 8 1/2 Millionen Mark. Auf den Kopf und Tag eines Heilungskommers dabei durchschnittlich 4,65 Mark.

Der Überlegung eine Lungenschwindsucht jezt in der Regel eine Beobachtung voraus. Im letzten Jahr wurden an 3000 Personen, die ein Heilverfahren beantragt hatten, einer derartigen Beobachtung überwiesen. Die Beobachtungsdauer ist sehr verschieden, sie schwankt zwischen 5 bis 37 Tagen. In 5000 Fällen, d. h. bei 64 Proz., der beobachteten Versicherten, wurde eine Heilstättenbehandlung für erforderlich erachtet, in 1000 Fällen verneint, in weiteren 1700 Fällen hätte ein Heilverfahren keinen Erfolg mehr gehabt.

Erfreuliche Fortschritte hat im letzten Jahr auch wieder die Unterbringung Lungenträger in solche Anstalten gemacht, die in erster Linie nicht Heilverfahrenszwecken dienen, gleichwohl aber für die Behandlung der Lungenschwindsucht von Bedeutung sind. An Inbetriebnahme kommen hierfür Zuchtanstalten, Siedehäuser usw. Es waren über 1200 Personen, die auf ca. 200 Anstalten verteilt wurden. Mehr als zwei Fünftel hiervon kommen auf die Rheinprovinz. Daneben sind namentlich Schlesien, das Großherzogtum Hessen, westpreussische und Hannover an dieser Hinsicht besonders tätig. Lungenschwindsüchtigen im Beginne des Krankheitsstadiums kommen speziell die Walderholungsstätten zugute. Zuletzt waren in 53 Walderholungsstätten an 3400 Personen mit einem Kostenaufwand von über 140 000 Mark bei ca. 95 000 Verpflegungstagen untergebracht.

Über die Ergebnisse der Heilstättenbehandlung der Lungenschwindsucht gibt die Statistik des Reichsversicherungsamtes eingehende Auskunft. Hier sei nur erwähnt, daß bei der Behandlung sicher nachgewiesener Fälle von Lungen- oder Kehlkopfgeschwulst 92 Proz. aller Fälle in einem Heilverfahren erloschen. Dessen erfreulichen Ergebnis ist das andere hinzuzufügen, daß die spätere Beobachtung der Entlassenen zeigt, daß fortgesetzt ein heiliges Ansehen in günstigeren Erfolgsstadien festzustellen ist.

In der letzten Zeit sind amtlicherseits auch darüber Ermittlungen angestellt worden, in welchem Lebensalter die behandelten Lungenschwindsüchtigen leben und welchen Berufen sie angehören. Dabei zeigt sich, daß bei den Männern die Berufsgruppe „Metallarbeiter“ mit 16 Proz., bei den Frauen die Berufsgruppe „Dienstleistungen“ mit 24 Proz. aller Behandelten am meisten hervortritt. Vergleicht man die Männer mit den Frauen hinsichtlich des Lebensalters, so zeigt sich, daß im Alter von 16 bis 20 Jahren die Frauen doppelt so viele sind als die Männer, und als die Männer. Auch in der Altersgruppe von 25 bis 30 Jahren überwiegen die Frauen, von 35 bis 40 Jahren sind beide Geschlechter dann annähernd gleich beteiligt. Darüber hinaus zeigt sich eine Umkehrung der Verhältnisse. In der Gruppe von 30 zu 35 Jahren tritt zunächst die Zahl der Frauen gegenüber den Männern um ein Drittel herab, der nachfolgenden Altersstufe, d. h. 35 bis 40 Jahre, zeigt sich dann das umgekehrte Verhältnis wie am Anfang. Die Frauen sind in diesem Alter an der Heilbehandlung nur etwa einhalbmal so stark vertreten wie die Männer.

Die Schwindsucht, welche früher Jahr für Jahr den deutschen Volks unter allen Krankheiten die größten Verluste an Leben und Gesundheit brachte, die gerade die Kinderbevölkerung am stärksten heimtückte, und der jährlich ebendamit mindestens 80 000 Versicherte erlagen, erfährt in der Gegenwart auf dem Boden der deutschen Arbeiterversicherung, im besonderen durch die Heilfürsorge der Landesversicherungsanstalten, eine so nachdrückliche Behandlung, daß die Tuberkuloseerkranklichkeit in Deutschland nunmehr seit Jahren ständig im Rückgang begriffen ist.

Berücksichtigt man daneben die gewaltigen Leistungen der Krankenversicherung, so ist es nicht übertrieben, unsere Arbeiterversicherung als den Eck- und Grundstein einer nationalen sozialen Gesundheitsbewegung, des „Gesundheitsworts“, zu erklären, einer der besten ausführenden Kennner unserer Versicherungsleistungen, Prof. Eduard Jauner in Paris, „welches in Deutschland für die Durchführung der Versicherungsleistungen ausgegeben wird, erscheint in tausend Gestalten wieder, es wird zu Familienstück, Gesundheit und Menschennuß und schafft ein hartes, lebenskräftiges Deutschland, das ewig darnach wird.“

### Das Explosionsunfall in Rummelsburg.

Wie schon die ersten im geliebten Blatt mitgeteilten Meldungen erkennen ließen, mußte die Explosion von geradezu entsetzlicher Wirkung gewesen sein. Nähere Einzelheiten befrachten dies. Wir lassen zu nächst den Bericht eines Augenzeugen.

„Ich befand mich auf dem Bahnhofs des Bahnhofs Rummelsburg, als ich durch einen gewaltigen Explosions Schlag erschreckt wurde. Auf dem Bahnhof herrschte unter den übrigen Anwohnern große Verwirrung. Unmittelbar darauf lagen wir in der Nähe des Waffenhauses riesige Rauchwolken emporsteigen, so daß wir zunächst glaubten, daß das Waffenhause in die Luft geflogen sei. Die Arbeiter des Bahnhofs und Arbeiter in der Umgebung der Unglücksstätte zu bald trafen wir Hunderte von anderen Leuten, die die gleiche Wirkung empfanden. Als wir in die Nähe der Unfallfabrik kamen, trafen wir auf zahlreiche Arbeiter, die uns in erregtem Tone mitteilten, daß das Unglück auf dem Gelände der Antilfabrik geschehen sei und daß viele Personen getötet worden. Schwärmen drängten durch die aufgeregten Menschenmassen Transportwagen der Fabrik und

allerhand Bahnen, auf denen die ersten Opfer der Explosion nach dem nahegelegenen Rummelsburger Krankenhaus geschafft wurden. Bald darauf rauschten auch die Jüge der Berliner Feuerwehr heran. Die Mannschaften wurden sofort mit Ausrüstungen versehen und drängten dann auf den Brandherd vor. Ununterbrochen lösten Kommandobefehle und Pfeifensignale durch den Lärm und das Schreien der Angehörigen der auf dem Bahnhofsplatze beschäftigten Arbeiter. Inzwischen waren Hunderte von Schülern erschienen, die die angrenzenden Straßen absperren und die Neugierigen zurückdrängen. Die Schlauchleitungen der Feuerwehr wurden direkt in den Strahler See geleitet.

Von den sonstigen vorliegenden Meldungen bietet die Schilderung der Unglücksfälle ein besonders anschauliches, aber auch schmerzhaftes Bild: Das mächtige dreistöckige Gebäude, in dem sich der neue Nitrier-Apparat befand, ist vollständig eingestürzt. Nur einzelne Brandmauern ragen zum Himmel. Wie ungeheuer die Gewalt der Explosion gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß selbst die eiserne Treppe, die sich im Innern des Gebäudes befand, herausgerissen und auf den Hof geschleudert wurden. Dort lagen auch einzelne Maschinenente, Schrauben, eiserne Balken und ganze Haufen von Schutt, Steinen, Glas und Eisen. Das Gebäude hatte sich gelockt. Man sah deutlich, daß die Fundamente nachgegeben hatten und daß die äußeren Mauern, auf denen das Haus aufgebaut war, eingestürzt waren wie dünne Rohrwände. Der dicke Rauch und Qualm hatte sich überall festgesetzt und alles mit einer schwarzen Kluft umhüllt. Alle Augenblicke gab wiederum ein eigener Träger unter der Last des auf ihm liegenden Schuttes nach und trante dann unter ohrenbetäubendem Lärm in die Tiefe.

Die Feuerwehrleute verrichteten wahre Wunder an Geschicklichkeit und Opfermut, um in das Innere des wankenden Hauses zu gelangen. Auch die anderen Fabrikgebäude sind schwer beschädigt. Infolge der Explosion ist keines der zahlreichen Innere intakt geblieben. Die Scherben wurden nach innen geströmt, so fast es, daß nicht weniger als 12 Personen in das Rummelsburger Krankenhaus gebracht wurden; die ernstliche Augenverletzungen, hervorgerufen durch Glasplitzer, hatten. Die anderen Verletzten waren zum Teil durch umherfliegende Steine, Eisenteile usw. am Kopf und im Gesicht schwer verletzt worden.

Die Explosion war so stark, daß in einem Umkreise eines Kilometers die Fenster scheiben und Spiegel prangen. Gegen 2 Uhr war die Gefahr auf der Unglücksstelle beseitigt, so daß die Feuerwehr abrückte, außer der Lichterberge, die noch abblüht. Der Fabrikbetrieb ruht; er dürfte morgen wieder beginnen.

An der Unfallstätte erschienen alsbald der Polizeipräsident v. a. g. o. w. und Branddirektor Meißel. Außer den bereits gemeldeten Toten wurde noch der Arbeiter Anselm Lichtenberg tot aufgefunden, ebenso der als vermisst gemeldete Ingenieur Böhm. Somit sind im ganzen 7 Tote geboren. 3 Personen werden noch vermisst. Ein schwerverletzter Arbeiter kämpfte längere Zeit in die Erde und wurde als Leiche geboren. 30-40 Arbeiter wurden durch die umherfliegenden Steine usw. mehr oder minder erheblich verletzt.

Die Ursache des Unglücks. Die Gerichtscommission traf am Nachmittag ein, um die Ursache der Explosion festzustellen. Die Ursache der Explosion des Nitrobenzolsapparates, der von dem 30. Jahre in der Fabrik beschäftigten Meister Koloman Chorlottenburg bedient wird, der getötet wurde. Der „Berl. Volksstimme“ meldet dazu: In der Nitrobenzolfabrik in einem isolierten Gebäude hinten auf dem Gelände wurde ein neuer offener Nitrierapparat aufgestellt, den der erste Ingenieur Böhm abnehmen sollte. Am 11. Uhr erfolgte eine furchtbare Detonation. Die Nitrobenzolfabrik wurde vollständig zerstört; aus dem Chaos schossen Flammen und entzündeten die Kammerräume. Möglicherweise waren aus einem offenen Nitrierapparat in den neuen Apparat geflossen, die diesen in Brand setzten und so die Explosion herbeiführten.

Die Attentatsversuche für Antiminfabrikation teilt mit: Durch die heute vormittag in unserer Rummelsburger Fabrik erfolgte Explosion eines Nitriergefäßes ist die Nitrobenzolfabrik zerstört worden. Zehn Personen, darunter ein Ingenieur und drei Arbeiter, sind bei der Explosion zum Opfer gefallen. Die Schwerverletzten sollen bis auf Gefahr befreit. Die Ursache der Explosion läßt sich bisher nicht feststellen.

### Vermischtes.

\* Wäule Schlägerei zwischen Deutschen und Italienern. Aus Meß meldet der Draht: In Groß-Mödenberg fand am Dienstag eine wüste Schlägerei zwischen Deutschen und Italienern statt. Ein Deutscher wurde so schwer verletzt, daß er getötet hat; ein zweiter liegt schwer darnieder.

\* Verhaftung eines Hochsammels. In Berlin in der Drahtvermittlung der Reichsanwalt Franz Böhm am 1. wegen Veruntreuung von Mandantengeldern verhaftet.

\* Der „Wald-Monieur“ wieder frei. Der Bangerkreuzer „Wald-Monieur“ ist Donnerstag früh um 7 Uhr morgens wieder flott geworden. Nach einer im Marine-Museum eingehenden Nachricht hat der Bangerkreuzer seine 100000 Reichsmark Beschlagnahme. Die drei Maschinen funktionieren. Der Bangerkreuzer wird sich mit seiner Division vereinigen, sobald die Ladung wieder eingeschifft ist.

\* Keine Duellforderung des Kölner Polizeipräsidenten an den preussischen Landwirtschaftsminister. Wir geben von einigen Tagen eine Mitteilung aus Köln wieder, die zufolge der Polizeipräsident von Köln, v. Schölerer, die Stellung seit dem Kölner Polizeibrosch für erschüttert gelte, eine Duellforderung an den preussischen Landwirtschaftsminister v. Schölerer mitteilt, entspricht die Meldung nicht den Tatsachen; es ist von einer Duellforderung nie die Rede gewesen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Neuberger in Merseburg.

### Die vielen Damen

— solche, solche Ware wird hier bekanntlich nur gefäbrt und durch Gesellw. Loewendahl einmal gefäbrt ist; was man hier verkauft, soll dem Käufer Vergnügen bereiten so lange es getragen wird. Kaufmanden-Kleider, Kostüme u. s. w. sind besonders schön und dreiswert ausgefallen.

von Merseburg und Umgegend, welche zu dem großen und treuen Kundenkreis der Firma Gesellw. Loewendahl in Halle zählen, werden hiermit benachrichtigt, daß alle Kleider und Sommer eingetroffen sind. Es ist wieder für jeden Geschmack und jede Figur gefertigt; — auch kurze und kürzeste Damen kleiden Kostüme, Mäntel, Paletots, Kleider, Blusen und Röcke — in reichster Auswahl. Durch den großen Konsum und die damit verbundenen Vorteile beim Einkauf ergeben sich die 6 Uichten Preise bei dieser Firma von selbst, und doch sind Kleider und Kostüme in Halle und Merseburg zu haben. In Halle und Merseburg sind die Damen, die Kleider u. s. w. sind besonders schön und dreiswert ausgefallen.



# Ganz besondere Vorteile

bietet Ihnen meine am Sonnabend den 28. Februar beginnende

## 95 Pfennig-Woche

in Wirtschafts-, Gebrauchs- und Geschenkartikeln als:

1 Etagerer mit Kaffee-, Zucker- und Teebüchse	95 Pf.	1 Taschenmesser, Schere u Zigarrenabschneider	95 Pf.	1 grosser Handspiegel, Cell	95 Pf.
1 Etagerer mit 6 Gewürzbüchsen	95 Pf.	1 Ueberhandtuchhalter mit Kammkasten	95 Pf.	1 Garnit in Eiche, Kammkastenm Birstenkasten	95 Pf.
1 eleganter gefüllter Nübkasten	95 Pf.	1 Besteck Messer und Gabel mit Ess- und Kaffeeöffel, vernickelt	95 Pf.	1 vernickelter Servierteller	95 Pf.
1 imitierte Leder-Reisetasche	95 Pf.	1 Garnitur Kopf- und Zahnbürste mit Friseur- und Taschenkamm und Spiegel	95 Pf.	10 Stück grosse Esslöffel	95 Pf.
1 fein vernickeltes Zigarettenetui mit Spitze und Feuerzeug	95 Pf.	1 Rasiergarnitur als Spiegel, Seifenapf u. Pinsel	95 Pf.	1 eleganter Spazierstock	95 Pf.
1 pa. vergoldeter Fingerring	95 Pf.	1 Bürstentasche mit 2 Bürsten	95 Pf.	1 Familienbilderrahmen	95 Pf.
1 Etui mit 6 Kaffeeöffeln	95 Pf.	1 vernickelter Brotkorb	95 Pf.	1 Satz Glasschüsseln	95 Pf.
12 Stück Kleiderbügel mit Stab	95 Pf.			1 Satz Porzellanschüsseln	95 Pf.

Versäume Niemand, mein Schaufenster zu beachten.

**Markt 20. Hans Käther, Merseburg, Markt 20.**

### Stampelkissen m. Jalousiedeckel



Emailleschilder in allen Größen.

Empfehle allerfeinstes, garantiert reines amerikanisches

**Schweineschmalz**, a Wfd. 72 Wfg. mit 5% Rabatt, **Paul Näther Nachf.**, Markt 9, Merseburg, Markt 9, Mitglied d. Rabatt-Spur-Vereins.

**Mütter** die ihre Kinder lieb haben, waschen sie nur mit der edlen

**Steckenpferd-Buttermilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul, denn diese ist die beste Kinderseife, da kühlend mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. Stück 50 Pf. bei:

**W. Lehmann, Wlk. Hieslich, Fr. Herrwitz**

**Sandwichtell!**



Kauft transportable Hausbäckerei und Fleischränder nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weder, Kosdorf (Leine)**, deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Weizente gratis. Viele Feingebäcke über 10 fabriken Gebrauch. Ueber 50000 Stück geliefert.

**Haarschmud** sets Neuheiten.

**Kamm und Bürstenwaren**

finden Sie in reichster Auswahl zu billigsten Preisen in:

**Spielwarenhaus Wilhelm Köhler, Götthardstr. 8.**

Von Sonntag den 1. März, feiert in Transport schöner, jünger

**Kühe mit Kälbern**, desgleichen sehr großer, ganz hochtragender Kühe u. Kalben im Deutschen Haus (Bahnhof Gorbetha) zum Verkauf bei **Steinhold Geiler.**



Zur **Frühjahrs-Pflanzung** empfiehlt die

Baumschule von **C. Patzsch** in **Zwielmen** bei **Zöschen** großen Vorrat an

**starken Äpfel, Birch- und Balnubäumen, Pfirsichen, Aprikosen usw. usw.**

Ausverkauf wegen Räumung eines großen Quartiers.



**Felle und Häute** kauft zu höchsten Preisen **Karl Winger, Gr. Ritterstr. 31**

### Gebr. Scheibe, Merseburg

Ferraf 235 Schmale Str. 25 Ferraf 235

Bautischlerei empfohlen ihr Möbeltischlerei

**Grosses Lager fertiger Möbel**

Anfertigung einz. Möbel u. ganzer Ausstattungen nach Zeichnungen

**Polster-Möbel.** Särge in jeder Preislage.

### 40 tote Ratten

pro Ess zur Strafe gebracht — georgangt ist der Erfolg — bin die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang etc. so und ähnlich heisst es immer in den gläubigen Zuschriften über „Es hat geschnappt“. Die tote Ratte wirkt in die Falle sehr, wo Giftkräften nicht mehr angerichtet werden, da wird das von den feindlichen Thieren mit weissen Schlangenzungen gefressen, für Menschen und Geflügel absolut unschädlich. „Es hat geschnappt“ bewirkt sofort. Das echt in plumbierten Packungen à 50 Pf., 1,-, 2,- und 5,- M. Man lasse sich nichts anderes anerkennen. Es nicht zu haben, wollen wir Vergünstigen nach. Jedem Interessenten senden wir aus Wunsch eine 32 Seiten starke Broschüre „Die Ratteplage und ihre wirksame Bekämpfung“ unentgeltlich und portofrei. Wlk. Inhalt G. m. b. H., Okerbach-Kalberg.

**Es hat geschnappt**

Alle Magen- u. Darmleidende, Zuckerfranke, Blutzucker usw. essen, um zu gewinnen, das echte Staffeler **Simonsbrot**, bereiten mit Streifband und schwarz-weiß roter Sauermilch. Stets echt und frisch zu haben bei **Fritz Schanze, Kleine Ritterstraße 8.**



**KEIN MITTEL** kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als **Widder-Tabletten** erhältlich in allen Apotheken und Drogerien & Preis der Original-Flasche 1 Mk.

Mit. in Merseburg: Stadt-Apotheke Central-Drogerie.

### Reiseförbe

Große Auswahl Billigste Preise **H. Runtz, Korbmacherei, Götthardstraße 30.**

### Schallplatten

doppelseitig, neueste Aufnahmen von 1,25 M. an bei **Alfred Weder, Musikfr. u. -G., An der Geißel, Ecke Schmale Str.**

Sämtliche Musikinstrumente, Saiten und Bekandteile sowie Musikalien in großer Auswahl. **D. D. Reparaturen prompt u. sachgemäß.**

**Haarschneidemaschinen** Pfladeschere etc. werden geschliffen. Ersatzteile dazu vorrätig. **Carl Baum, Stahlwarenhandlung.**

### Schuhmacher-Arbeiten und Reparaturen

werden jeder Zeit angenommen und gut ausgeführt. **Karl Schulze, Götthardstr. 22.**

### Schluss der Anzeigen-Aufnahme

für den „Correspondent“ **9 Uhr vormittags.**

Im Interesse der Auftraggeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlussfrist.

**Größere Anzeigen** wollen man am Tage vorher aufgeben.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß die Expedition von abds. 1/2 8 Uhr ab geschlossen ist. Expedition des **Merseb. Correspondent.**

Siehe zwei Beilagen.

# Persil

wäscht und desinfiziert **Säuglingswäsche**

**Henkel's Bleich-Soda**



## Erste Beilage.

### Ueber die Hausflaverei in Deutsch-Ostafrika

ist dem Reichstag, der im Vorjahre beschlossen hatte, die Hausflaverei in Deutsch-Ostafrika zum 1. Januar 1920 aufzuheben, eine Denkschrift zugegangen, die das Verlangen der Gouverneure über diese Frage angestellter Gebirgsleute enthält.

Die Denkschrift stellt fest, daß die jetzigen Hausflaven in einem hohen Hörigkeitverhältnis zu ihrem Herrn stehen, das jederzeit unter gewissen Bedingungen gelöst werden kann. Auch die Kriegesgefangenen aus früheren Zeiten, die jetzt noch als Hausflaven Verwendung finden, leben unter recht günstigen Verhältnissen. Verlangt wird von den Hausflaven nur eine geringe Arbeitsleistung, und für die Summe von 5-10 Rupien ist der Hausflave in der Lage, sich loszulassen. Maßnahmen, die die Hausflaven in der Folge lösen sollen, da in diesem Falle die Gebirgsleute den Hörigen sofort freizulassen würde. Die Verhältnisse liegen zurzeit so, daß viele Hörige eine Änderung ihrer Lebensbedingungen gar nicht wünschen. Da alle nach dem 31. Dezember 1919 Geborenen in keinem Hörigkeitsverhältnis mehr stehen dürfen, so wird die Zahl der Hörigen in absehbarer Zeit vollständig ausgeblendet sein. Während sich eine immer größer werdende Zahl von Hörigen freiwillig freigelassen hat, empfanden die persönliche Freiheit keineswegs als ein Verhängnis, das eine heftige Forderung der Humanität, daß die Hörigkeit ganzlich beseitigt werden sollte. Die Frage ist nur, in welcher Weise dies durchzuführen ist, und ob Einführungen des Schutzgesetzes und -Schadigungen seiner Bewohner dadurch vermieden werden können. Man muß sich gegenwärtig halten, daß der kleine eingeborene Plantagenbesitzer ohne eine gewisse Anzahl von Hörigen nicht existieren kann. Nach einem im Schutzbote angestellter Enquete beträgt die Gesamtzahl der Hörigen schätzungsweise 185 000. Nach Ansicht des Gouvernements wird sich eine gänzliche Beseitigung der Hörigkeit im Schutzbote bis zum 1. Januar 1920 nicht ermöglichen lassen. Es muß damit gerechnet werden, daß die gewaltsame Beseitigung der Hörigkeit zu Unfällen führen kann, die mit Opfern verknüpft werden. Die Vernichtung wird es sich aneignen lassen, nach Möglichkeit ein schnelleres Tempo in der Hörigenbereinigung herbeizuführen. Die ganze Initiative wird bis zum Jahre 1920 durch Musterbau gänzlich aufgehoben zu erfüllen. Der jetzigen Abgabe der Hausflaven durch Freimachen und Tod empfinden die Besitzer als einen natürlichen Vorgang, der ohne schwere wirtschaftliche Stöße vor sich geht. Wollte man die Hausflaverei jetzt aufheben, so müßte man reichliche Ersatzleistungen gewähren und würde trotzdem noch die Gebirgsleute in die Lage versetzen, sich nicht zu ernähren. Eine plötzliche Freilassung sämtlicher Hörigen würde dem Gouvernemente die Verpflichtung auferlegen, diese freigelassenen irgendwo unterzubringen oder zu versorgen. Die Freilassungsgattung würde zurzeit eine Summe von 10 bis 15 Millionen Mark erfordern und im Jahre 1920 noch mehr als 5 Millionen Mark. Es würden dem Reich also bedeutende Kosten auferlegt werden, die gewissermaßen zwecklos sind, da die Hausflaven nach ihrer Freilassung als Plantagenarbeiter unter den gleichen Verhältnissen leben würden wie jetzt. Durch die Aufhebung der Hausflaverei würde eine große Reihe

von wohlhabenden Eritreern wirtschaftlich vernichtet und in das Lager der Unzufriedenen getrieben, die bis jetzt infolge ihres Besitzes an dem ruhigen Fortbestand der deutschen Herrschaft interessiert waren. In den Bezirken, in denen die Arbeit der Hörigen noch für weitere Bevölkerungszunahme die wirtschaftliche Grundlage darstellt, ist mit einer derartigen Erregung und Mißstimmung der Hörigenbesitzer und ihrer Familien und Stammesgenossen zu rechnen, daß die politische und wirtschaftliche Lage daraus zu beorgen sind. Es erscheint keineswegs ausgeschlossen, daß bei einer solchen gleichzeitigen tiefgehenden Benutzungsung weiterer Gebiete der Kolonie unmittelbar aus dieser Veranlassung oder aus sonstiger Ursache entstehende Unruhen von zunächst lokaler Bedeutung auf dem Boden dieser Mißstimmung sich zu einem großen Aufstand ausweiten könnten. Aus allen diesen Gründen schlägt das Gouvernemente vor, eine Beseitigung des Hörigkeitsverhältnisses zu einem bestimmten Termin nicht vorzunehmen.

### Parlamentarisches.

Der Reichstag. (Sitzung vom 26. Febr.) Vor heute die Debatte über den Etat des Reichseisenbahngesetzes durch die Annahme eines Schlußantrages beendet wurde, hatten zahlreiche Redner aus dem Hause dem Präsidenten Wackerzapp noch einen recht umfangreichen Vorschlag überreicht, und wenn der Schlußantrag nicht angenommen wäre, wäre dieser Vorschlag wahrscheinlich noch viel größer geworden. Dem dieser Etat gibt Gelegenheit, etwas Wahlfreipolitik zu treiben, und schließlich läßt kein Abgeordneter gern die Gelegenheit vorbeigehen, etwas zum Vorteile seines Wahlkreises und damit seiner späteren Wahl zu tun. Herrn Wackerzapp wird es oft angetan und lange geworden sein, wenn er hörte, was er nun alles erfüllen und in Zukunft ändern soll, und dabei hat er eigentlich gar keine rechten Antriebe an der Behauptung seiner Ehre. Herr Stolle erklärte sich ebenso wie sein Parteifreund Fischer für die Reichseisenbahngesellschaft, die dagegen der Zentrumssache. Schirmer er entschiedene ablehnte. Bayern will sich in diese Sachen nicht hineinmischen, sondern nur die Rechte der Reichseisenbahngesellschaft. Herr Stolle erklärte sich ebenso wie sein Parteifreund Fischer für die Reichseisenbahngesellschaft, die dagegen der Zentrumssache. Schirmer er entschiedene ablehnte. Bayern will sich in diese Sachen nicht hineinmischen, sondern nur die Rechte der Reichseisenbahngesellschaft. Herr Stolle erklärte sich ebenso wie sein Parteifreund Fischer für die Reichseisenbahngesellschaft, die dagegen der Zentrumssache. Schirmer er entschiedene ablehnte. Bayern will sich in diese Sachen nicht hineinmischen, sondern nur die Rechte der Reichseisenbahngesellschaft.

lagen lassen, daß alle Kreise etwas abbekommen sollen, der Merseburger, der Sangerhauser und auch der Mansfelder. Der Reichspräsident Wackerzapp hat sich einmal über die Benachteiligung der badischen reichspräsidentlichen Strecken gegenüber den unterdeutschen durch Kreuzen, und der Reichspräsident Wackerzapp konnte trotz aller Abmahnungsversuche diese Lage nicht enträufen. Der konervative Siebenbürger wünschte im Interesse der Schweißereibetriebe die Abnahme der Zentrumsbag. D. Wackerzapp will Schweißereibetriebe dritter Klasse haben, der nationaldemokratische Zimmermann befürchtet, daß die Schweißereibetriebe der Strecke Warnemünde-Greifswald-Rostock nachgeben werden, während es doch alles getan habe, die Verbindungen nach Danemark zu verbessern, und der letzte Merseburger Landtag habe auch weitere Mittel zum Ausbau bereitgestellt. Der Reichspräsident Wackerzapp wird mit Befriedigung die Antwort des Reichspräsidenten Wackerzapp auf seine Anregung gehört haben. Denn die von ihm gewünschte Umleitungsfreie beim Riesaer-Tunnel ist in Vorbereitung. Der Präsident des Reichseisenbahngesetzes suchte in einer längeren Ausführung dann noch die sozialdemokratischen Befürchtungen zu zerstreuen, als ob hier in Deutschland, und als ob namentlich Sachsen mit der Reichseisenbahngesellschaft nicht auf der Höhe seien. Verkehrsrechtlich hätten wir keinen Vergleich zu ziehen. Nachdem dem noch der konervative Abg. D. Wackerzapp sich humorvoll der in Preußen aus den Eisenbahnen verbannten Raucher angenommen und dabei zu erkennen gegeben hatte, daß es sich in Süddeutschland nach der Wahlzeit im Eisenbahnen gemäßigter sehen lasse, wurde die Debatte über das Reichseisenbahngesetz geschlossen, und es folgte die Beratung des Etats der Reichseisenbahnen, das heißt der Bahnen in dem Reichslande Elsaß-Lothringen. Als erster Redner aus dem Hause brachte der Sozialdemokrat Kusch genau so wie im vorigen Jahre sehr zahlreiche Arbeiterwünsche zur Sprache und bereitete den preußischen Unterausschuß für die Verarmung. Morgen wird darüber noch weiter debattiert werden.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 26. Febr.) Bei dem Etat der Bauverwaltung betraf man heute noch einmal Kanal- und Wasserwirtschaftsfragen. Der konervative Abgeordnete des Mittel-Saar-Anhals und letzte sich für Schiffahrtssachen ein. Er wollte die Kanalfragen nur im Zusammenhang mit dem Eisenbahnen gelöst wissen, was in einfacherer Weise überlegt sein heißt, daß er eine im Interesse von Handel und Verkehr liegende Verkehrserschließung durch Kanäle nicht möglichst sofort dadurch durchzuführen der Konkurrenz der Eisenbahnen entgegen hätte. Auch für den Gebiete des fortgeschrittenen Redners, eines großen Mittelsaarsprojektes, hatte er nur eine vorläufige massierte Umlegung. Der freikonervative Graf Moltke rief durch seine nachhaltige Unterstützung des Mittel-Saar-Projektes noch einmal den Verkehrsminister Herr Wackerzapp in die Debatte. Der Reichseisenbahngesellschaftsminister erklärte sich als unbedingt ausführend in dieser Frage bereit. Der Zentrumssprecher Tourneau verordnete sich für eine weitere Schiffahrtsmaschine der Werra und für eine Verbindung der Werra mit dem Main und der Donau, und auch der nationale Herr Wackerzapp sprach sich sehr viel Details über die Aufspeicherung und Verwertung des Wasserreichtums in den Thüringer Tälern und der Rhön, durch eine Reihe von Talperren könnte dem Mittel-Saar-Anhals nach Weiskalen und bis zur Elbe genügend Wasser dauernd erhalten werden. Ein Regierungsminister versicherte, daß

### „Herengold“

Roman von G. Courths-Mahler.

(48 Fortsetzung) (Krautrecht verboten.) Heute lief sie sich müde und teilnahmslos in einen Sessel gleiten und schloß die Augen. Was die Kaiserin in die Villa brachte, hat Jutta sie um ein warmes Herz. Es war noch nicht in dem kleinen Zimmer, und ihre nervöse Anspannung ließ sie das doppelt empfinden. In das schnell herbeigehauchte Lach gehüllt, lag die Schloßherrin lundendlang regungslos in ihrem Sessel und dachte mit geschlossenen Augen über ihre qualvolle Lage nach. Was tun was tun? Sie kam nun immer zu keinem endgültigen Entschluß. Sie durdte Stunden trübseliger Verlassenheit und Verunsicherung. Ein Grauen vor der Zukunft, Furcht vor dem Leben und Sehnsucht nach dem Tode füllten ihre Seele. Da hörte sie schnelle Schritte nahen. Gleich darauf stand der Kellner vor ihr. Gnädige Komtesse, heben sie die Ravanauer Equipage aus dem Walle herauszukommen. Herr von Sonstfeld und die gnädige Frau Mutter liegen darin. Ich wollte mit anzuregen erlauben, wie wir uns zu verhalten haben? Jutta sprang aufgeschreckt empor. Wie ein verlorleses Wild lag sie den Kellner an. Ich will Ihnen nicht begegnen — ich — das heißt — ich kann nicht. Sie dürfen nicht wissen, daß ich hier bin — auf keinen Fall. Sie werden ja nicht hereinkommen. „Das glaube ich doch. Gnädige Frau haben schon gestern alle Zimmer befehligt, weil Verfallenes erneuert werden soll.“ Jutta sah sich angstvoll nach einem Versteck um. Könnte ich mich nirgendso verbergen? Bitte, helfen Sie mir.“ Der Kellner sah sich an. Es dümmerte in seiner Seele, daß die schöne Oberdame wieder irgendein Unheil an sich herbeiführte. Sofort war er bereit, seine jungen Herrin beizugehen, um sie ihm zu folgen. In dem großen Saal hoch er schnell einen Spiegel beiseite, der eine Wandnische verbergte. „Wenn gnädige Komtesse dies Versteck benutzen wollten.“ „Ja, ja — nur schnell.“ Der Kellner setzte sich rasch auf den Stuhl in die Nische und legte seiner Herrin das entfallene warme Tuch um die Schultern. Unmöglich redete er ihr auch noch den Hut, Handschuhe und Kleiderstücke in das Versteck und schob den Spiegel, der auf Koller lief, wieder vor die Nische.

„Versteck Sie mich!“ rief ihm Jutta noch zu. „Es soll sofort geschwiegen, gnädige Komtesse,“ erwiderte er, „und wenn die Herrschaften fort sind, werde ich es gnädiger Komtesse.“ Jutta dankte mit heißen Worten und rief ihm noch zu, das Tablet mit dem Schlüssel mitzunehmen, damit sie dadurch nicht verriet werden würde. Sie hörte, wie der Kellner sich eilig entfernte. Jutta schloß die Tür hinter sich und schloß die Augen. Es wäre ihr entsetzlich gewesen, jetzt mit ihrer Mutter zusammenzutreffen. Lange wollte sie noch nicht in ihrem Versteck, als sie im Nebenzimmer die Stimmen ihrer Mutter und Herberth hörte. Sie kamen näher und hatten anscheinend das Wohnzimmer betreten. Jutta vernahm nun ihre Unterhaltung ganz deutlich und hoffte, sie würden sich bald entfernen. Diese Hoffnung sollte sich indessen nicht erfüllen. Sie hörte, wie ihre Mutter sich ganz in der Nähe ihres Versteckes niederließ, und Herberth sah einen Stuhl herbeizog. „Dies Zimmer war immer mein besonderer Liebling,“ sagte ihre Mutter. „Es ist alles heiter und farbenfreudig in diesem Raum. Ich nur die Gedengedächtnisse mit diesen gesunden und lebensfrohen Malen. Die Schöneren haben entschieden eine vernünftige Lebensauffassung gehabt als die Ravanauer. Ach — wo ist die Zeit hin, da ich hier als gezeierte Herrin lebte.“ Herberth trömmelte auf der marmornen Platte eines Tischchens. „Dies Schloßchen ist ein famoser Bau. Überhaupt, geliebte Leute, setzen Sie sich in Ravanau die Verhältnisse kennen, begreife ich erst, wie schönlich es damals gewesen sein muß, als Sie die benedenswerte Position aufs Spiel setzten.“ „Veilichnung? Mein Lieber, ich glaube, ich war niemals glücklicher als damals. Aber was weißt du mit deinem Fischergewinn, was ich für Henry de Clainung empfand.“ Herberth lachte so roh, daß Jutta in ihrem Versteck zusammenzuckte. „Du wirst ja jetzt noch förmlich schwärmerisch, trotzdem dich dieser Clainung zweimal inschämlich verließ.“ „Ja, trotzdem. Er hat mir doch durch seine Persönlichkeit ein Gefühl eingebracht, wie ich es vorher und nachher nie mehr empfunden.“ „Für deine beiden Männer ist doch nicht viel übrig geblieben. Ravanau erwachte, du weißt er dir einen goldenen Hindergrund verfallene, und meinen beiden Kindern. Deinem Hindergrund hat dein Hand, weil du ihn für einen Millionär hieltest.“ „Wie er mich für eine Millionärin.“ Herberth lachte froh. „Sehr die Entbedung beiderseitig nach der Hochzeit.“

Habt Euch aber doch jam mit abgebenen. Dintel war ein ganz palenter alter Krabe, nur höchst leidlich. Aber ich doch immer herkam mit sehr viel Details über die Aufspeicherung und Verwertung des Wasserreichtums in den Thüringer Tälern und der Rhön, durch eine Reihe von Talperren könnte dem Mittel-Saar-Anhals nach Weiskalen und bis zur Elbe genügend Wasser dauernd erhalten werden. Ein Regierungsminister versicherte, daß

 „Habt Euch aber doch jam mit abgebenen. Dintel war ein ganz palenter alter Krabe, nur höchst leidlich. Aber ich doch immer herkam mit sehr viel Details über die Aufspeicherung und Verwertung des Wasserreichtums in den Thüringer Tälern und der Rhön, durch eine Reihe von Talperren könnte dem Mittel-Saar-Anhals nach Weiskalen und bis zur Elbe genügend Wasser dauernd erhalten werden. Ein Regierungsminister versicherte, daß „Habt Euch aber doch jam mit abgebenen. Dintel war ein ganz palenter alter Krabe, nur höchst leidlich. Aber ich doch immer herkam mit sehr viel Details über die Aufspeicherung und Verwertung des Wasserreichtums in den Thüringer Tälern und der Rhön, durch eine Reihe von Talperren könnte dem Mittel-Saar-Anhals nach Weiskalen und bis zur Elbe genügend Wasser dauernd erhalten werden. Ein Regierungsminister versicherte, daß

(Fortsetzung folgt.)



allerdings etwas politisches Interesse der Regierung an dieser Frage, und dann nahm man wieder einmal einen der in diesem Sinne so beliebten Schlussfragen an, der es dem fortgeschrittenen Herrn Tippmann unmöglich machte, auf das in der Anfrage zu erwidern. Die Einsamkeit und die Verwirrung der Berichterstatter referierte nahmen wurden bemerkt. Der Berichterstatter referierte über die Kommissionsverhandlungen und die dort vorgebrachten Bedenken gegen die Schiedsgerichtslaufel bei Verträgen, die der Fiskus mit Baunternehmern abschließt. Eine Unmenge von Einzelfragen kamen hier zur Erörterung, man sprach über Hochpreisfreiheit-Häfen, über den Baumeister, auch über Kanäle und Wasserfragen wiederum, ja sogar über den Neubau des Hofparks palats in Washington, und der Minister von Breitenbach erklärte, der Staat nehme häufig die Hilfe von Privatarchitekten in Anspruch, wenn er auch in erster Linie die Staatsarchitekten bevorzugen müsse. Der fortgeschrittene Herr Tippmann verstand sich für einen Schutz des Fiskus: Regierungsbaumeister, sprach aber gegen die unbedingte Erleichterung der Einfuhr ausländischer Tiefenarbeiter im Interesse der Lebenshaltung und des geistigen Niveaus der deutschen Arbeiter manche Bedenken aus. Er billigte im allgemeinen Schiedsgerichte im gewerblichen Leben, die reich und billig entscheidenden können, und wünschte energische Maßnahmen für einen besseren Küstenschutz zur Vermeidung ähnlicher Sturmfluten an der Ostsee. Hier ist der Einzelne machtlos, der Staat muß hier allein, aber auch energisch vorgehen. Ein Monopol zur Herstellung und Verteilung der elektrischen Kraft geht dem Redner zu weit, aber er wünscht, ähnlich wie bei der Kohlenindustrie einen fruchtbringenden Einfluß des Staates. Die Volkspartei befragte den Bau von Kanälen nicht als Parteifrage, sondern als eine der wirtschaftlich wichtigsten Aufgaben unserer ganzen Volkswirtschaft. Sie läßt sich auch durch die Wasserwerke der Kontraktanten darin nicht beirren. Der Redner sprach in faherlässigen Ausführungen über die Frachtensteigerung auf den Kanälen, besonders beim Groß-Schiffahrtsweg Berlin-Stettin, der den Zweck habe, die günstigere Stellung Hamburgs in seinem Wasserwege nach Berlin einigermaßen auszugleichen, und Stettins alte Stellung im Berliner Verkehr wieder herzustellen. Die Reichsregierung bleibt ein Ziel, aus ihm nicht zu wünschen, nur so können wir gegenüber Ausland in unserer Verkehrsmittelbildung bleiben. Der Minister von Breitenbach schloß die Einführung des Wassergesetzes am 1. April d. J. an und betonte gegenüber einem Wunsch des sozialdemokratischen Herrn Hoffmann, daß die Regierung auch heute noch eine Bautonkette durch faherlässige Arbeiter ablehne. Dann vertagte man die Weiterberatung auf morgen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte am Mittwoch bei der Beratung des Aufwandsplans a. a. für die Universität Halle 40000 Mark zur Ausstattung des Physiologischen Instituts, 100 000 Mark für neue Krankenhäuser in der Chirurgischen Klinik, 45 000 Mark zur Erweiterung der Frauenklinik, 100 000 Mark als erste Rate für den Neubau der Klinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, 93 700 Mark als zweite und letzte Rate zum Neubau eines Tierärztlichen Instituts beim Landwirtschaftlichen Institut und 13 000 Mark für dessen Ausstattung mit Apparaten.

## Provinz und Umgegend.

Salz, 27. Febr. Der Magistrat, der 10 Proz. Steuererhöhung verlangt hatte, kündete gestern abend dem Ausschuss an, daß er in Rücksicht auf den erhöhten Steuerumfang nur 5 Proz. Aufschlag fordere. — Verhaftung wurde hier der Verleger der „Deutschen Friedrichszeitung“ Gustav Wilhelm ergriffen. Inhaber der Geschäftsstelle des Bundes der Friedrichsbeamten Deutschlands, wegen Betrugs usw.

Heßfeld, 27. Febr. Das Bezirksvergehen wird auch unserem Stadtblatt einen petunären Vorteil bringen, indem nach den vorläufigen Feststellungen bis jetzt ein Kapitalbetrag von 100 000 Mark in 10 000 Aktien zu 10 Mark je Aktie in unserer Stadt zur Verfügung genommen ist. — In Eisleben brachte der Generalparade 2 Mill. Mark Vermögen mehr ein.

Erfurt, 27. Febr. Die Regierung lehnte die Gesuche der Erfurter Beamtenhelfer um Sinaufhebung der Stadt Erfurt in die Kreisliste ab.

Zaunersleben, 26. Febr. Mag. der von dem Konfessionsverwalter des Bantvereins aufgestellten Berechnung sind nunmehr noch 108 240 Mark aufzubringen, die mit 320 Mark für den Anteil von der Hofsumme gedeckt werden müssen. Da der alte Aufsichtsrat noch eine größere Summe als Abfindung zu zahlen bereit ist, dürfte von der jetzt noch ausstehenden Summe von 320 Mark für den Anteil ein Betrag wieder zu erlangen sein. — Den Bemühungen des Geh. Rats Dr. Hanisch in Greiz ist es gelungen, von der Generaldirektion in Dresden einige Zulagen auf Verkehrsverbesserungen zu erhalten. So hat sich die Direktion bereit erklärt, mit Preußen in Verhandlungen einzutreten, daß auf der Strecke Meißner-Weiden der Zug 2259, der in Weiden 9,30 abends eintrifft, Anstufung in den Zug 169 findet. Durch diese Späterlegung würde eine wertvolle Verbindung nicht nur nach Leipzig geschaffen, sondern auch Anstufung an der Zug Eger-Weiden.

Eisfeld (S. Weinungen), 26. Febr. Im denachbarten Niederschlag ist die Rumannsche Zigarettenfabrik gänzlich niedergebrannt.

Rudolstadt, 27. Febr. Die Regierung des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt will demnach wieder Verhandlungen einleiten wegen Errichtung einer Landwirtschaftskammer, an die möglichst aus das Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen angeschlossen werden soll.

Jena, 27. Febr. Als der Bezirksauschuss des 2. Verwaltungsbezirks vor einigen Monaten bei Genehmigung der 4 1/2 Millionen Anleihe eine ganze Reihe einzelner Voten stimmlich mit der Begründung, daß sie in den öffentlichen Etat gehören und aus laufenden Mitteln zu bestreiten seien, empfand man diesen Bescheid hier als eine Entwürdigung der finanziellen Lage der Gemeinde. Der Gemeindevorstand hatte daraufhin beim Staatsministerium Berufung erhoben gegen die Streichung zweier Beträge mit dem Erfolg, daß der Berufung stattgegeben und der Bescheid des Bezirksauschusses aufgehoben wurde. Das Staatsministerium hat sich hierauf auf den Standpunkt gestellt, daß die Übernahme der betreffenden Summen an die Anleihe wohl gerechtfertigt und im Übrigen auch Rückstufung auf die finanzielle Lage einer Gemeinde zu nehmen sei.

Aus der Einbürgerung Heide, 26. Febr. Auch in diesem Winter sind in den Wäldern der Heide wieder mehrere Unglücksfälle beim Zapfenpflücken passiert, darunter zwei Todesfälle. Der letzte dieser Art war der Todestod des 13jährigen Sohnes des Hofbesizers Kaufmann aus Gersien, Kreis Halle, der dieser Tage beim Zapfenpflücken aus beträchtlicher Höhe herabfiel. Bei dieser Gelegenheit sei das gefährliche „Non-Baum-zu-Baumgehen“ der Pfänder erwähnt. Manche Jugendliche verzichten bei entlegenen Bäumen darauf, erst wieder zur Erde zu klettern, sondern suchen den nebenliegenden Baum am Zweig zu erfassen und schwingen sich dann hinüber. Das ist zu gefährlich.

Dresden, 26. Febr. Eine Familientragödie hat sich heute in der Wohnung des Kaufmanns Scholz in der Schützenstraße zugetragen. Dort wurde die 30 Jahre alte Frau des Kaufmanns Scholz mit ihrer 9 Jahre alten Tochter Gertrud in der Küche liegend tot aufgefunden. Die Frau hatte die Gasküche geöffnet und sich ihren Strömungsstrom überlassen. Sie hat die Tat aus Verpeinung über den hoffnungslosen Zustand ihres Mannes begangen, der an Tuberkulose im Krankenhaus darniederliegt und dessen bevorstehender Tod ihr mitgeteilt worden war. — Ein lebhafter Gesang auf der Elbe, hervorgegangen durch den Durchgang des sogenannten „böhmischen Eises“ letzte am Mittwochsabend vor ein. Der Aufzug hatte der Gesang am Dienstag abend gegen 11 Uhr begonnen. Den ersten Vorbereit, die in Dresden gegen 9 Uhr Mittwochs früh eintrafen, folgten bald ganze Eisfelder, und in kurzer Zeit war der Strom in feiner ganzen Breite von den Schollen bedeckt. Eine mächtige Scholle bohrte bald nach Beginn des prächtigen Schauspiel den ersten Stromblock wieder in seinem Nest und im ersten Mittagsstunde verminderte sich der Zugang, und es zeigte sich wieder leere Flächen auf dem bis dahin völlig in Weiß getauchten Obstrom.

## Merseburg und Umgegend.

27. Februar.

Ein Puppenfest der Privat-Theatergesellschaft übte getrennt wieder einmal eine ganz besondere Anziehungskraft auf alte und junge Mitglieder des Vereins, deren Angehörige und zahlreiche Gäste aus, denn von jeder Gegend viele Vollmitglieder der Privat-Theatergesellschaft einen guten Kauf. Aber auch die Fremden, die sich immer immer es lebhaften Aufprungs. So fanden sich denn auch getrennt im farbenprächtig geschmückten Saal des Hotel Puppen und Puppen in den verschiedenen Variationen ein und bald wirbelten alte und junge, große und kleine, robuste und arme Puppen nach den klotzen Beinen der Musik in frohlichen Tanz dahin. Doch bald erlöschte die Musik, und in einem Moment und begrüßte das bunte Puppenfest in launiger gebührender Ansprache, der offiziellen Teil des Festes hiermit eröffnet. Ein niedlicher Tanz von acht reizenden Puppen zeigte sich an. Mit kleineren Puppen unter Begleitung bekannter Kinderlieder sich zu einem rhythmischen Tanzes formend, machten die Tänzerinnen einen entzückenden Eindruck wohl auf alle Zuschauer. Ihnen folgten ein Tanz aller gebrechlicher Frauen, die dann in der Altweiberstube sich zum Genuß aller Anwesenden zu neuen Babys umgewandelt und das übliche Puppenfest durch einen einzeln lebenden Puppenfesten ersetzen. Als besondere Überraschung wurde sich ein eigenes Moment eines kleineren Puppenfestens an, das sich in einer prächtigen Kostümierung und der prägnanten, niedlichen Bewegungen wohl am meisten beifall fand. Nun schloß sich ein Festzug an, den Meister Weber anführte und zum fröhlichen Puppenfest überleitete. Preisverteilung, Verlosung und allerlei Kurzweil sorgten für frohe Stimmung und gute Unterhaltung, die bei den Festen der Gesellschaft immer vorhanden ist. So kann der Verein auch diesmal mit dem guten Gelingen des Festes überaus zufrieden sein.

Über Albanien hielt der bekannte Reisende und Auslandskorrespondent Dr. A. Wirth am Donnerstag abend in Wilkes Saal einen sehr interessanten und zugleich belehrenden Vortrag über die drei Staaten des Balkan, den dunkelsten Teil Europas, durchstreift und gab nun alle seine reichen persönlichen Erfahrungen und vielseitigen Beobachtungen über Land und Leute, Sitten und Gebräuche des neugeborenen Königreichs der Balkanhalbinsel den Zuhörern zum Besten. Selbstverständlich war es, daß der Vortragende auch die neuen Verhältnisse in diesem Lande nach dem Ende des desolaten Balkankrieges freizuge, die jetzt in der Proklamierung des Prinzen Wilhelm von Wied zum König der Albanen ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben. Der Redner vertrat hierbei eine sehr optimistische Meinung. Die in Folge der erregten Selbstständigkeit Albanien eingeleiteten Nationalregierungen der einzelnen Stämme und Gänge seien dem neuen Fürsten eine gute Unterlage, um die Vereinigung und Regierung dann in einer zentralen Instanz zu vereinigen. Günstig sei ferner, daß der Fürst keinerlei Verbindungen mit den Familien des Landes bestie, also auch der Wirt, die bekanntlich in Albanien eine besonders ausgeprägte Pflegestätte besitze, nicht anheimfallen könne, sowie ferner der drei herrschenden Religionen (römisch-katholisch, griechisch-orthodox und muslimanisch) angehöre. Die Führer der Albanerbewegung bringen dem neuen Fürsten volles Vertrauen entgegen, so daß die neue Regierung auf einen Gemeinschaftsgeist aufbauen ist, wie er es sich nicht besser wünschen könne. Zum Schluß behandelte der Redner die Frage, welches Interesse Deutschland an Albanien habe. Dieser ist unter Vaterland dort nicht vertreten gewesen, weder diplomatisch noch handelspolitisch. Da das Land nunmehr sicher einen starken Aufschwung nehmen werde, empfehle es sich dringend, Konjule, Kaufleute, Ingenieure, Handwerker und Landwirte nach Albanien zu schicken, um neue Absatzgebiete für das Vaterland zu erschließen. Eine Reihe guter Vorschläge, die vor allen Dingen Albanien als widerzuerkämpftes Gebirgsland zeigten, veranschaulichten recht anschaulich die Ausführungen des Vortragenden.

Begründung eines Herberverehrungsvereins Merseburg. Im „Tisch“ fand gestern eine gut besuchte außerordentliche Versammlung des Bauernvereins für Merseburg und Umgegend statt, in der die Begründung eines Herberverehrungsvereins für das Vereinsgebiet eingehend besprochen wurde. Nachdem die Statuten durchberaten worden waren, ernannte man sich dahin, die Zeichnungsliste und die Statuten beim Schriftführer des Vereins, Lehrer W. A. Merseburg, Gerichtstr. 5, auszuliegen und zwar sollen die bis 1. April er. erfolgenden Zeichnungen nur 1 Mark Eintrittsgeld pro Pferd betragen, während nachher das statutengemäß festgelegte Eintrittsgeld von 5 Mark pro Pferd verlangt wird. Mehrere Zeichnungen erfolgten bereits.

Der Vorsitzende der Merseburger Bauernvereins, hat sich bei der Beratung des Etats des Vereinsjahres wieder sehr warm der Interessen seines Kreises angenommen. Bekanntlich ist der Jahresetat der Halle-Staßler Eisenbahn für die nächsten und künftigen, als auch materielle und volkswirtschaftlichen Gründen nur zu begrüßen wären, wenn sie nicht fortwährend als willkommene Projekte behandelt, sondern auch endlich zur Tatfache würden. Dem Reichstagsabg. Koch gebührt das Verdienst, das Reichseisenbahnamt hierauf nachdrücklich aufmerksam gemacht zu haben und die Genehmigung, die Antwort vom Präsidenten dieses Amtes zu erhalten, daß der Antrag des Abg. Koch in gewissem Sinne entprochen werden wird. — Abg. Koch (fortschrittliche Volkspartei) machte folgende Ausführungen: Schon im Frühjahr habe ich auf die Gefahren hingewiesen, die der Tunnel bei Lauchaheim bei dem Eintritt eines Kriegesfalls bedrohen würde. Die Verhältnisse sind durchaus nicht gebessert. Ursprünglich sollte die Linie von Ober-Röblingen über Oberhausen direkt nach Sangerhausen ausgebaut werden. Dem Einfluß der Mansfelder Kupfersteinerbuben Genossenschaft gelang es aber, durchzusetzen, daß die Linie über Eisenberg, Hildstadt nach Sangerhausen geführt wurde. Dadurch wurde der Bau des Tunnel bei Blankenheim notwendig, der seit jeder ein Scherenschnitt dieser Bahn gewesen ist. Heute fahren mehr als 120 Züge täglich durch diesen Tunnel, der meistens nur einseitig zu befahren ist, weil ununterbrochen Reparaturen notwendig sind. (Hört, hört! links.) Wie sollte der Verkehr bei entretender Mobilmachung durch diesen Tunnel demühtigt werden? Die Umgehung dieses Tunnel wäre leicht auszuführen, nur 12 km neuer Strich zu bauen dazu erforderlich. Ich bitte den Präsidenten des Reichseisenbahnamts im Interesse der Bevölkerung eine rechtmäßige Mobilmachung seinen Einfluß bei dem preussischen Eisenbahnamt und dem Reichseisenbahnamt dahin geltend zu machen, daß in kürzester Zeit diese Umgehung notwendig durchgeführt werden soll. Die Linie würde sich auch als verzeihen, die sich durch einen fruchtbareren Teil der streichlichen Sachen führt und der Güterverkehr insofern ein bedeutendes wäre. (Widerbruch rechts.) Sie lächeln, als ob diese Rede nur zum Spott hinaus gehalten würde. Ich spreche aber hier unbedingt zum Wohle des Reiches. (Leb. Beifall links.)

Reichstagsabgeordneter Koch, der fortgeschrittliche Vertreter des Wahlkreises Merseburg-Duerfurt im Reichstags, hat sich bei der Beratung des Etats des Reichseisenbahnamts wieder sehr warm der Interessen seines Kreises angenommen. Bekanntlich ist der Jahresetat der Halle-Staßler Eisenbahn für die nächsten und künftigen, als auch materielle und volkswirtschaftlichen Gründen nur zu begrüßen wären, wenn sie nicht fortwährend als willkommene Projekte behandelt, sondern auch endlich zur Tatfache würden. Dem Reichstagsabg. Koch gebührt das Verdienst, das Reichseisenbahnamt hierauf nachdrücklich aufmerksam gemacht zu haben und die Genehmigung, die Antwort vom Präsidenten dieses Amtes zu erhalten, daß der Antrag des Abg. Koch in gewissem Sinne entprochen werden wird. — Abg. Koch (fortschrittliche Volkspartei) machte folgende Ausführungen: Schon im Frühjahr habe ich auf die Gefahren hingewiesen, die der Tunnel bei Lauchaheim bei dem Eintritt eines Kriegesfalls bedrohen würde. Die Verhältnisse sind durchaus nicht gebessert. Ursprünglich sollte die Linie von Ober-Röblingen über Oberhausen direkt nach Sangerhausen ausgebaut werden. Dem Einfluß der Mansfelder Kupfersteinerbuben Genossenschaft gelang es aber, durchzusetzen, daß die Linie über Eisenberg, Hildstadt nach Sangerhausen geführt wurde. Dadurch wurde der Bau des Tunnel bei Blankenheim notwendig, der seit jeder ein Scherenschnitt dieser Bahn gewesen ist. Heute fahren mehr als 120 Züge täglich durch diesen Tunnel, der meistens nur einseitig zu befahren ist, weil ununterbrochen Reparaturen notwendig sind. (Hört, hört! links.) Wie sollte der Verkehr bei entretender Mobilmachung durch diesen Tunnel demühtigt werden? Die Umgehung dieses Tunnel wäre leicht auszuführen, nur 12 km neuer Strich zu bauen dazu erforderlich. Ich bitte den Präsidenten des Reichseisenbahnamts im Interesse der Bevölkerung eine rechtmäßige Mobilmachung seinen Einfluß bei dem preussischen Eisenbahnamt und dem Reichseisenbahnamt dahin geltend zu machen, daß in kürzester Zeit diese Umgehung notwendig durchgeführt werden soll. Die Linie würde sich auch als verzeihen, die sich durch einen fruchtbareren Teil der streichlichen Sachen führt und der Güterverkehr insofern ein bedeutendes wäre. (Widerbruch rechts.) Sie lächeln, als ob diese Rede nur zum Spott hinaus gehalten würde. Ich spreche aber hier unbedingt zum Wohle des Reiches. (Leb. Beifall links.)

Im der neuen Stadtpark! Erst glaubte ich, ein schöner Traum. Und nun wird heute ein Stück. Denn wahrlich, solcher Parkraum sah ich bisher noch nie! Schon dröhen in dem alten Flur die schöne Pant aus Holz, Und drinnen, wo beginn ich nur? Ich fühlte mich so stolz. Das meine alte Heffack hat Mit toter Schönheitsfarr Das Rathaus renoviert hat — 's ist einfach herrlich drin! Die R. schwindet, hoch und weit, Zentralbau und Licht! Vorentwurf, Bänke — was mich freut — Streichputz und Uhr, sehr nicht! 't hat man nun recht viel Geld gespart Und zahlst es sorgsam ein, Friede man, auch das ist neue Art, 't ist einen grünen Schein. F. Auch meine Artel gibt es dort, Mit einer Nummer drauf. Die ruft — holt man 'ne Summe fort, Uns zum Empfangen auf. Wohel am Schalterfenster, dann Als das mein's eingetrufen, Man noch gar vieles thun kann, Was einen fast bezaubert. Die mächtig starke Eisenkraft, Die zur Stahlhammer führt, Hat doch am meisten heute mit Von allem imponiert; Vor Dieb und Feuer wohlverwahrt Liegt da der Mammion drin, — Doppelt wird nun Losgepart — Ich möcht' bald wieder hin! A. R.

W. Serrgan, 27. Febr. In den Ställen der Witwe Bertha Krauß und des Landwirts Kunzel hiersehl ist seit einigen Tagen die Cholera eingetroffen. Die meisten von dieser Krankheit befallenen Tiere sind bereits verendet. Sie besteht im wesentlichen in einer ansteckenden Augenentzündung, tritt aber in manchen Fällen auch als Darmkrankheit mit ohne Augenentzündung auf. Sie befallt in der Regel junge Tiere und endet hier meist tödlich. Tiere, die den ersten Anfall überleben, zeigen dauerndes Schicksal. Alle erkrankten Tiere müssen daher sofort geschlachtet werden. Soffentlich gelingt es durch strenge Absperrung, die



Krankheit auf die bis jetzt verzeichneten Gebürte zu beschränken. Auf welche Weise die Ansteckung zu vermeiden ist, ist bisher nicht erwiesen. Man vermutet, daß die Krankheit durch die Weibchen übergeben worden ist. Die Gefahr ist um so bedrohlicher, als die wenigsten Weibler ihre Schweine verlost haben.

## Mücheln und Umgebung.

27. Februar.

**Mücheln, 26. Febr.** In der Epiorie Mücheln wird im Mai oder Juni Generalstabsinspektion stattfinden, wie leicht auch in dieser Zeit die neuerrichtete Kirche in Neumar gemauert.

**Querfurt, 26. Febr.** Gelegentlich einer Übung der Kadettenkompanie des Magdeburgerischen Jäger-Bataillons Nr. 4 zu Naumburg erhielt der Herr Oberbau- u. Sch. am 2. März d. J. ein Quartierhaus und zwar 8 Offiziere, 10 Oberjäger und 87 Jäger. Am 8. März wird die Übung in der Richtung nach Obermiederfeld fortgesetzt werden. Die Quartiermacher treffen bereits am 1. März hier ein.

**Schleierode, 26. Febr.** Hier hat der Landrat den Landwirt Ernst Neubühl als stellvertretenden Ortsrichter für die Gemeinde Schleierode ernannt und verpflichtet.

**Querfurt, 26. Febr.** Ein Leipziger Auto, welches als Infanterie 5 Herren bei sich führte, fuhr gestern von Schafstädt nach hier. Als das Auto bei Weidenbach die Kurve nehmen wollte, geriet es ins Schlingeln. Das Auto kippte um und fiel auf einen der Insassen. Während die anderen Herren sich zu retten suchten, erlitt der Verunglückte schwere Verletzungen. Ein aus Halle herbeigekommenes Auto brachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus.

**Marktölitz, 26. Febr.** Einen traurigen Anblick hatten am Dienstag früh die Bauanten der festsitzlichen Straße vom Kirchhof nach Marktölitz. Von rauherer Hand sind an diesem Morgen in verhältnißmäßig kurzer Zeit 145 jungen Kirchbäumen der Gemeinde Marktölitz, die diese erst vor drei Jahren angepflanzt hat, die Kronen abgebrochen. Offenlich gelang es der Polizei, die die Verfolgung dieser Sünde sofort in die Hand genommen hat, die Täter zu ermitteln, damit diese ihre noch lauernden Strafen erhalten.

**Oranienhau, 26. Febr.** Die Betriebe der Brillenfabrik der Grub. Rheinland verunglückte Arbeiter Müller gen. Grab. Dabei wurde tödlich, daß er auf dem Wippenboden zwischen zwei Rollen geriet, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde. Der Verunglückte war aus Runkelb. gebürtig und stand im 21. Lebensjahre.

## Wetterwarte.

8. W. am 28. Febr.: Hiemlich trüb, nahe Null, Norden vielfach einb. Schne. Süden meist bedeckte und ergiebige Schneefälle. 1. März: Jämlich noch meist trüb und an vielen Orten Schne. nahe Null. Später meist aufheiternd und abends kalter.

## Theater und Musik.

**Merseburger Bach-Verein.** Der Bach-Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, die geistliche Musik zu pflegen. Concerten, Vorträgen, Vorträgen und Concerten von Bach, Seb. Bach, daneben aber auch andere wertvolle Kirchenmusik älterer und neuerer Meister in Oratorien, Kantaten und Motetten zur Aufführung zu bringen. Endlich findet auch die Instrumentalmusik Berücksichtigung. Sanges- und Klaviermusik Damen und Herren sind zur Mitwirkung im Chor jederzeit willkommen. Von großen Werken für den Verein und für die Durchführung seiner Aufgaben ist ferner ein fester Bestand von hörenden Mitgliedern. Die Beitragspreise sind möglichst gering, daß der Verein hofft, die weitesten Kreise unserer Stadt für sein ideales Werk zu gewinnen und zu erwärmen. Näherlich vom 1. October bis 20. September finden drei Concerte statt, unter denen mindestens eines ein großes Oratorium darbieten soll. Der Beitritt zu dem Merseburger Bach-Verein kann jederzeit erfolgen. Der zu leistende Beitrag richtet sich nach der Anzahl der im laufenden Vereinsjahr noch zu veranstaltenden Concerte.

**Stadttheater in Halle.** Sonntag den einundzwanzigsten d. M. Aufführung bei ganz feinem Wetter Minna von Barnhelm. Nachmittags 5 Uhr Abschieds-Gespiel des Kammerjägers Walter Kirchhoff, Barifal. Für auswärtige Theaterbesucher sei noch bemerkt, daß die Aufführung kurz nach 10 Uhr beendigt ist, so daß alle Zuschauer bequem erreicht werden können. Das Repertoir der kommenden Woche lautet: Sonntag „Mignon“, Gastspiel der Opern-Soubrette Idea Nosen vom Stadttheater in Erfurt auf Engagement. Dienstag zum letzten Male Lustspiel-Revü „Schirin und Getrand“. Mittwoch Gastspiel der Sopranfängerin Willy Sargen-Baag (Berlin, „Lohengrin“). Donnerstag Gastspiel der Sopranfängerin Willy Sargen-Baag. Donnerstag zum 6. Male „Wolke im Meer“, Festspiel des „Vortrags im Nivitäten-Platz“, „Dorothis Rettung“. Sonntag Abschieds-Gespiel von Frau Willy Sargen-Baag. In Vorbereitung im Schauspiel: Das Weichwunderloch, Genauer, Der Vogel des Dufhens, Paganini, in der Oper: Fiesland, Stella maris, Der Zufall, Die Walfire, Die Entführung, in der Operette: Die Marine-Guid.

## Lustschiffahrt.

Paul Wech.

**Apolda, 26. Febr.** Der aus Apolda gebürtige Ingenieur Paul Wech, der Besitzer des Lustschiffes „B. 1“, ist im Marienhospital zu Halle d. J. gestorben. — Nur 50 Jahre alt ist der begabte Lustschiffkonstruktur geworden, der so viele Enttäufungen in seinem arbeitsreichen Leben erleben mußte. Ingenieur Paul Wech konstruierte in den Jahren 1910 und 1911 ein leistungsfähiges Lustschiff nach dem höchsten System, das eine Länge von 85 Metern betrug. Der Gesamtgewicht des Lustschiffes betrug 14500 Kubikmeter. Die vier Daimlermotoren wiesen 700 Pferdestärken auf. Die ovale Hülle des Lustschiffes war durch ein aus Mannesmann-Stahlblech bestehendes Kieselgerüst, in das Fahrgasterraum und Motoren eingebaut waren, vertriebt. Das Lustschiff sollte eine Geschwindigkeit von 20 Metern in der Stunde erreichen. Es konnten gegen 40 Personen befördert werden. Die Propeller waren nach den Angaben des Erbauers nach vollständig neuen Prinzipien hergestellt worden. In

der Praxis bewährte sich das Lustschiff jedoch nicht. Es erlitt im vorigen Jahre einen Unfall in der Nähe von Dülfsdorf, so daß es abmontiert werden mußte. Die Geschwindigkeit des Bau des „B. 1“ finanziert hatte, löste sich auf. Alle diese Mühseligkeiten waren dem Erbauer, nach im besten Mannesalter lebend, auf das Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte.

**Paris, 26. Febr.** Auf dem Flusseise von Chartres erreichte der Flegel Garroz gestern auf einem Anbender mit vier Fluggägern eine Höhe von 8150 Metern und stellte damit eine neue Höchstleistung auf.

**Petersburg, 26. Febr.** Der Flieger Sjukstjok flog 18 Minuten mit 16 Passagieren in einer Höhe von 800 Metern auf dem neuen Flugzeug Nya Mourmeh. Die Belastung betrug 1810 Kilo ohne Benzin und Öl.

## Gerichtsverhandlungen.

**Halle, 26. Febr. (Strafkammer).** Das Dienstmädchen Anna G. (Strafkammer) wurde schuldig war angeklagt, am 23. October vor. J. in Weidenhau ein ekelhaftes Kind bei oder gleich nach der Geburt vorz. sächlich getötet zu haben. Sie war zur Zeit der Begehung der Tat erst 17 Jahre alt; deshalb wurde sie von der Strafkammer abgeurteilt, während sie bei strafmündigem Alter vor das Schmeurgericht gekommen wäre. Die Verhandlung fand unter Aufsicht der Öffentlichkeit statt. Ihr Gehörnis war, daß die Angeklagte, die viele Tränen vergoß, unter Zustimmung ihrer Angehörigen um neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde, mit Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft.

**Überfeld, 26. Febr.** Die 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte nach mehrfacher Prüfung des Materials in dem vorliegenden Falle die sofortige Freilassung der am 14. Jänner d. J. durch Hans wegen Beihilfe zum Mord verurteilten Witwe Hamm aus dem Duisburger Buchhaus an. Frau Hamm hat von der über sie verhängten Strafe bereits sechs Jahre abg. leben. Den verstoßenen, zuletzt auch in den letzten Monaten unruhigen Bemühungen der von der Unschuld dieser Frau überredeten Angehörigen ist es danach endlich gelungen, das Gericht zu einer Revision des Verfahrens zu bestimmen. Ihre Anträge in gleicher Richtung hatten keinen Erfolg, und Frau Hamm mußte im Buchhaus verbleiben, obwohl die Beweise für ihre Unschuld an der Ermordung ihres Mannes bereits einmündig erbracht waren. Die Aufnahme eines rechtskräftig abgeschlossenen Verfahrens durchzuführen ist schon wiederholt beflagt worden; dieser Zustand wird aber besonders schmerzlich empfunden, wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um ein Kapitalverbrechen und um eine Freiheitsstrafe handelt, die der Verurteilung eines Menschen nur als gleichkommend. Bei ihrer Unschuld gegen die Verurteilung und der erledigten Verfahren werden die Gerichte durch die gesetzlichen Bestimmungen gedrückt, deren Abschaffung schon seit langen Jahren gefordert wird. In dem Falle der Witwe Hamm scheint der Nachweis, daß ein Verbrechen erlangt ist, nur durch besondere Zufälligkeiten möglich ist. Die neue Verfahren zu führen, die Verurteilung zu widerrufen und die sechs-jährige Buchstrafe, die sie erlitten hat, aus ihrem Leben nicht mehr zu tilgen, und auch die Geldentschädigung, auf die sie Anspruch hätte, wird dem begangenen Justizirrtum nicht in milderem Dichte erlassen lassen.

## Vermischtes.

\* Unter dem Verdachte der schweren Urkundenfälschung. Am Donnerstag verhaftete die Polizei in Naumburg auf Grund eines Haftbefehles des Landgerichts Berlin den in der Grubelallee 166 wohnenden Kaufmann Freiherrn Franz von W. als Leutnant a. D. wegen Verdachts der schweren Urkundenfälschung. Von W. sollte sich eine Wechselräufung des Kaufmanns Schenk um 40000 M. zu betragen haben. Der Wechselräufung diente im Alexander-Regiment, wurde aber schuldlos ab 1906 seinen Abschied nehmen. Er ging nach Argentinien, kehrte aber noch einiger Zeit nach Hamburg zurück und trat zu dem Kaufmann Ehrhard in Beziehung.

\* Die Sachjägererei aus Galizien nach Preußen scheint in diesem Jahre die stärkste zu werden, welche je eingelebt hat. Bis jetzt haben, wie aus Schließen gemeldet wird, seit dem 10. Februar die Stationen Krakau und Auschowitz (Schlesien) in der Richtung nach Breschen über etwa 45000 Sachjäger verhaftet. Am nächsten Tagen verfahren acht Auswandererjäger. Die meisten der Sachjäger kommen aus Ostgalizien. Mindestens zwei Drittel der Sachjäger waren bis jetzt Mathenen.

Am 26. Febr. im Duell erschossen. Wech, 26. Febr. Am Donnerstagsmorgen wurde im Walde beim benachbarten D. ein Duell zwischen dem Leutnant von Alsterfeld, St. George vom Wehr-Inf.-Regt. Nr. 98 und dem Leutnant Haage vom gleichen Regiment ausgetragen, bei dem letzterer erschossen wurde. Schwere Verletzungen soll Veranlassung zu dem Duell gewesen sein. — Über die Veranlassung zu dem Duell erzählt die „Post-Zeitung“. Leutnant Haage war erst vor kurzem aus dem Inf.-Regt. Nr. 94 nach Wech versetzt worden. Bei einem Moskenthal des allgemeinen Militärfestens hatte sich sein heutiger Gegner allgäuher Freizeiter seiner jungen Gattin gegenüber herausgenommen, so daß Haage, der ehemaliger Korpsstabschef ist, nach den ehrentätigen Bestimmungen des Militärs und seiner Korporation eingekerkert war, den Kameraden zu fordern.

## Zu dem Überfall auf Generalmajor Hoeh.

Reife, 26. Febr. Zu dem Überfall auf den Kommandeur der 24. Inf.-Brigade Generalmajor Hoeh, wird noch bekannt. Die beiden Verurteilten waren ein fastnachtberausigter schwer betrunken nach Hause gekommen. Als am nächsten Morgen der Generalmajor nach ihnen schickte, ließen sie ihm sagen, er möge selbst zu ihnen kommen. Sobald der General die Stube betreten hatte, seien beide mit einem Seitengewehr und einer Pistole über ihn her und verletzten ihn schwer, so daß der Offizier sofort ins Garnisonlazarett gebracht werden mußte.

Von anderer Seite wird noch gemeldet:

Reife, 26. Febr. Der General begab sich Dienstag früh, begleitet von seinem Dienstmädchen, das die Lampe trug, nach der im gleichen Hause gelegenen Wohnung seiner Verurteilten, des Sultans Weich zum Sultansregiment Nr. 6 und des Musikleiters G. r. e. m. i. der Inf.-Regt. Nr. 92, um sie zu besuchen. Als er das Zimmer betrat, packte ihn der eine Verurteilte und schlug mit dem Seitengewehr auf ihn ein, während der andere gleichzeitig mit einem Weich nach dem Kopf des Generals schlug. Dieser brach beinaheungslos zusammen, während das Mädchen Hilfe holte. Der General hat Binden an Kopf und Händen erlassen, dürfte aber, wenn keine Komplikationen eintreten, in drei bis vier Wochen wieder hergestellt sein. Die Verurteilten, die darauf schickten und sich von einem Zuge überfahren ließen, waren verächtlich unpünktlich gewesen und haben daher einer Bestrafung entgegen. Der General gilt als wohlwollender und geachtet Vorgesetzter.

## Neueste Nachrichten.

### Posthaster-Diner beim Kaiserpaar.

Berlin, 27. Febr. Das Kaiserpaar hatte gestern abend Einladungen zu einem Posthaster-Diner ergehen lassen. Der Kaiser führte die Gräfin v. Söggen-Mariich zu sich, die Kaiserin wurde vom Grafen v. Söggen-Mariich geführt. Bei Tisch saßen Kaiser und Kaiserin einander gegenüber. Nach dem Diner war Konzert. Nach diesem zog das Kaiserpaar die Künstler ins Gespräch und sprach sich über ihre Leistungen sehr aufrichtig aus. Der Kaiser, der in anspruchsvoller Stimmung war, äußerte, daß ihm die Anteilnahme des Berliner Publikums an den „Barifal“-Aufführungen außerordentlich gefalle habe. Besondere Anerkennung lieh er auch der Presse zu, die das Meisterwerk Richard Wagner mit so ungeteilter Begeisterung aufgenommen habe.

### Prinz zu Wied in Petersburg.

Petersburg, 27. Febr. Der Prinz zu Wied ist heute vormittag 8 Uhr 15 Min. in Begleitung seines Sekretärs hier eingetroffen. Er wurde am dem Bahnhof von den Hülfsabteilungen des Kaisers, Grafen Tottleben, der dem Prinzen für die Dauer seines Aufenthaltes in Petersburg beigegeben ist, empfangen und nach dem Winterpalaste geleitet, wo für den Prinzen Zimmer bereit gehalten wurden.

### Neue Angriffe auf Militärpersonen in Strahburg.

Strahburg, 27. Febr. Von zutuniger Seite werden drei weitere Fälle von Angriffen auf Militärpersonen mitgeteilt. Am vergangenen Sonntagabend wurde ein Unteroffizier des Feldartillerie-Regiments Nr. 51 von acht Zivilisten, die ihm folgten, in der Nähe des Weges am 1. März angegriffen und beschimpft und dann zum Scheitern angefordert. Der Unteroffizier erklärte, er sollte ihm vom Weibe bleiben, sonst mache er von seiner Waffe Gebrauch. Als trotzdem einer mit offenem Messer auf ihn losging, zog er den Säbel und schlug, noch bevor der Weisheit zuleben konnte, ihm so heftig auf den Kopf, daß er blutend und ziemlich heillos nach. Seine Begleiter ergriffen gleichfalls die Flucht. Am Montagabend wurde ein Sanitätsfeldarzt in der Nähe der neuen Drankentaste von vier Zivilisten ohne jeden Anlaß angegriffen und geschlagen. An demselben Abend hörte der Posten vom Staffelt auf demselben auf seinem Patronenfang vor seinem Post die Worte: „Schling den Posten heute abend noch um 12 Uhr seinen Hals“ erhielt er keine Antwort, wurde vielmehr von zwei Personen, die sich offenbar im Zeit ausgehalten hatten, angefallen und getötet. Der Versuch, während dieses Angriffs sein Gewehr zu laden, mißlang dem Posten, so daß die Angreifer ungehindert entkamen. Auf Grund der letztgenannten Vorermittlung ist nunmehr von dem Gouvernement angeordnet worden, daß alle außerhalb der Stadt stehenden Posten von jetzt ab mit geladenem Gewehr dort zu stehen haben.

## Generalstreik.

Valencia, 27. Febr. Der Generalstreik dauert an. Die Läden und die Märkte sind geschlossen. Auch gestern war die Polizei wieder vielfach gezwungen, mit blanker Waffe einzuschreiten und Verhaftungen vorzunehmen.

## Zum Explosionsunglück in Berlin-Nummelsburg.

Berlin, 27. Febr. Auf der Stätte des Explosionsunglücks in Nummelsburg war die Feuerwehrgesellschaft noch bis in die Nacht hinein tätig. Über 1000 Kilogramm Benzol und Nitrobenzol sind verbrannt. In späteren Abendstunden wurden noch der Ingenieur einer anderen Fabrik und zwei weitere Arbeiter vermisst, so daß die Gesamtzahl der Toten möglicherweise auf dreizehn erhöhen kann. Wie die „Post-Itz.“ erzählt, richtete der Kaiser ein Verbleistelegramm an die Direktion der Fabrik.

## Biehmarkt.

Leipzig, 26. Febr. Bericht über den Schlachthausviehmarkt auf dem städtischen Viehbohof zu Leipzig. Auftrieb: 184 Rinder, und zwar 28 Ochsen, 56 Bullen, 10 Kalben, 80 Kühe, 5 Ferkel, 989 Rinder, 207 Schafe, 2500 Schweine, aufkommen 3880 Tiere (Preis für 50 kg in Mark). Schlachtkennzeichen: Ochsen, Qual. 1. —, II. 89, III. 88, IV. —, V. —, Bullen, Qual. 1. 88, II. 86, III. 83, IV. 81, V. —, Kalben und Kühe, Qual. 1. —, II. —, III. 76, IV. 76, V. 69, Ferkel (eering genährtes Jungvieh) 82, Schweine, Qual. 1. 62, II. 62, III. 60, V. 58, 57; Lebendgewicht: Rinder, Qual. 1. 88, II. 87, III. 84, IV. 80, V. —, Schafe, Qual. I. 50, II. 47, III. 44, IV. —, V. —, Beschläge: 1 Rind, 2 Schafe und 2 Schweine langlam, Rindermittelmäßig.

## Reklameteil.

In keinem Haushalt sollte Engelhardt Malzbier fehlen, es ist doch ein wirklich allerbarmliches nahrhaftes und erquickendes Getränk. Ein Versuch wird Ihnen von der Vorpalität wirklich erquickend. Erhältlich in allen Lebensmittelgeschäften zu populären Preisen.







Zweite Beilage.

Vor fünfzig Jahren.

Der deutsch-dänische Krieg 1864.  
Von O. Paul.

Der Streit um Schleswig zwischen den Deutschen und den Dänen ist fast so alt, wie man die deutsche Geschichte überhaupt zurückverfolgen kann. Er beschäftigte die beiden Stämme schon in den Zeiten der Völkerverwanderung. Unter Ottos I. Regierung erfolgte wohl im Jahre 974 die Gründung eines Bistums in Schleswig, doch blieb das Land nicht deutsch, sondern wurde das von der Erde Saisel und Treene begrenzte Gebiet unter Konrad II. 1065 dänisch und erhielt bald danach Statthalter, welche sich Herzöge der Dänen oder Herzöge von Schleswig nannten. Unter der Königin Margarete wurde das Herzogtum 1386 an die Grafen von Holstein aus dem Hause Schauenburg gegeben, aber schon 1459 machte das Fürstentum Wollfs VIII., der seine Kinder hinterließ, neue Verfügungen, wodurch und zwar wurde sein Nachfolger sein Neffe Christian von Dänemark. Auf diese Art entstand für die beiden Herzogtümer eine Personalunion mit dem Königreiche; doch wurde, als man sie feststellte, ausdrücklich bestimmt, daß sie ihre Selbstständigkeit behalten und für ewige Zeiten ungetrennt bestehen sollten. In beiden Gebieten herrschte deutsches Recht, und besonders seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts fühlte man sich dem deutschen Reiche eng verwandt. Hieran änderten auch die späteren Ereignisse nichts, welche Schleswig-Holstein an drei Angehörige der dänischen Königsfamilie verteilten. Die Teile blieben nach den Schlüssen von 1659, 1689, 1713, 1743, 1763, 1773, 1781, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914.

Christian IX. von Dänemark zum, verzögerte Christian von Augustenburg für sich und seine Nachfolger, und jagte zu, die Erbfolge in seiner Weise aufsetzen zu wollen. Doch unterließ die Anerkennung derselben seitens des deutschen Bundes und aller übrigen Beteiligten. Der erstere legte sogar durch, daß für Lauenburg und Holstein die Gesamterbfolge im Jahre 1858 aufgehoben wurde. 1863 wurde seitens der dänischen Regierung Schleswig mit dem Königreich vereinigt, von Holstein getrennt, und dieser Beschluß am 13. November durch den Reichstag ausdrücklich bestätigt. Zwei Tage später ließ auf dem Schlosse Glücksburg König Friedrich VII. Sein Nachfolger Christian IX. aber erstlich schon Tags darauf, unter dem Drucke der Volksstimmung, eine Kundgebung, worin er die Beamten in Schleswig und Holstein aufzählte, ihm als dem neuen König binnen drei Tagen den Eidswort zu leisten. Da nun aber Friedrich VII. der letzte Vertreter der königlichen Linie des oldenburgischen Hauses gewesen war, so hatte der ihm gefolgte Glücksburger Prinz nur in dem Falle Aussicht als Landesherr zu bestehen, wenn Europa nichts dagegen hätte. Als zur Nachfolge gefähigst betrugen, galt allgemein, nicht bloß nach der Ausübung des Volkes, sondern auch nach denjenigen der bedeutendsten Juristen der in der Niederlausitz lebende Herzog Friedrich von Augustenburg. Er war der Sohn des zuvor genannten Christian und preußischer Major. Gegen die Verzichtleistung seines Vaters hatte er — allerdings nicht rechtlich — Widerspruch erhoben. Nun aber war der Augenblick gekommen, wo er herortrat; am 16. November verzichtete er die Übernahme der Regierung als Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein, und erklärte, daß sein dänischer König mehr ein Anrecht auf die Lande haben könne, die deutschen Regierungen aber werde er um den Schutz seines Reiches bitten, weil sie das gleiche Interesse daran hätten wie er. (Fortf. folgt.)

ten überwand. Brede mit 32000, Wittgenstein mit 20000 Mann begannen den Angriff gegen Guben; der im ganzen 80000 Mann zur Verfügung hatte. Der französische Marschall merkte noch rechtzeitig den Angriff und zog seine Truppen aus dem engen Tal der Aube auf die Hochebene. Auf dieser gelang es den Franzosen zunächst, einige Vorteile zu erringen, indes kamen den Russen die Kruppen des Herzogs von Württemberg zu Hilfe, und so wurden die Franzosen von der Hochfläche vertrieben. Manöver hatte Brede bei Bar ein anhaltendes Gehecht geführt; die Franzosen verteidigten die Stadt standhaft, und als die Bayern endlich in diese einbrangen, wurde ihnen jeder Schritt breit freitig gemacht. Cabinet trat einen ziemlich geordneten Rüdang an. Die Verluste der Franzosen betrugen 3500 Mann, die der Bayern 1500. Der König von Preußen hatte den Oberkommanden, wiewohl häufig unterdrückt und sich hierbei öfters im bestigsten Feuer befanden. Auch seine beiden Söhne erhielten an diesem Tage die Feuertaufe und der 16jährige Prinz Wilhelm, der spätere erste Kaiser des deutschen Reiches, verdiente sich bei dieser Gelegenheit das eiserne Kreuz und den russischen St. Georgenorden.

Als Napoleon an diesem Tage die Meldung Mar- monts erhielt, daß Wlader gegen ihn vorgegangen sei, erkannte der Kaiser, daß Wlader sich keineswegs auf dem Rückzuge befände. Er brach noch am selben Tage auf, um in Gewaltmärschen Wlader zu erreichen, während er gegen die Hauptarmee Truppen unter MacDonald's Oberbefehl zurückließ.

Vermischtes.

\* Die Unternehmung gegen den „Meraner Schlossherrn“, den Berliner Kreditkandidat Hans Besdom und seine angebl. Frau, deren Verhaftung wir meldeten, hat eine Reihe weiterer belastender Einzelheiten ergeben. Im Laufe der letzten Tage haben sich weitere Beschäftigte gemeldet. Die Kammerjungfer einer Fürstin verliert 8000 Kronen, eine Delikatessenhandlung in Wogen 400 Kronen, ein Herr in Roberto 1400 Kronen, ein Verdrachtsärtner in Meran 585 Kronen, ein Sekretär 568 Kronen, ein Wiener Wädhelbhaber 1100 Kronen. Besdom kam mit seiner angebl. Frau, einer gebor. Adolphi, einem Kinde Hans Adolphi und einem Kindertränkelein im Juli 1911 angeblich aus Australien nach Meran. Im August 1911 folgte nach Hans Besdom und Wlader die Überfahrt dorthin. Über die Herkunft des Kindes Hans Adolphi herrscht noch Dunkelheit. Vermutlich stammt es aus einem Adopptionskinder der angebl. Gattin. Das Kind war als Hans Adolphi zur Schule gemeldet, wurde jedoch schon Oktober 1912 nach Meran fortgeschickt, da die Nachforschungen mit einer Botschaft bei der Wlader drohte. Die angebl. Baronin dürfte in Wogen abgeurteilt werden. Besdom soll in Berlin verhaftet werden. Schloß Wlader wird einer der Hauptläufer übergeben.

\* Neue heftige Stürme in Spanien. Die Stürme dauern in ganz Spanien an. In Valencia riß der Sturm das Dach eines Wollgeschäfts ab; zwei Frauen wurden getötet, sieben verletzt. In einem Kloster wurde der Glockenturm umgestürzt; eine Frau wurde getötet. In Wertolano war der Sturm beim Bau einer Eisenbahnlinie beschäftigt Arbeiter zur Erde; ein Arbeiter wurde getötet, einer verletzt. \* Von der Mutter erlösen. Am Mittwoch wurde der 22jährige italienische Arbeiter Sufficante in Waden (Kanton Valga), als er zur Arbeit gehen wollte, von seiner Mutter auf offener Straße mit einem Dolche erstochen. Die Frau, die sofort verhaftet wurde, hatte ihren aus dem Exil zurückgekehrten Sohn, der sie nicht mehr kennen wollte, schon früher mit dem Tode bedroht, wenn er sie nicht unterwürfige. \* Veronant Ingenieur Berlin. Unter Spionageverdacht in Ausland festgehalten. Wie wir berichteten, war der Ingenieur Hans Berliner nach 47tägiger Fahrt mit dem Freiballon „S. C.“ bei Wern im sibirischen Teil des Uralgebirges gelandet und hat damit vorläufiglich einen neuen Ostasien-Weltrekord aufgestellt. Seit seiner Landung war man in Berlin ohne jede Nachricht von dem fähigen Ballonführer. Die Vermutung, daß er wegen Spionageverdachts von den russischen Behörden festgehalten werde, wird jetzt bestätigt durch eine von ihm am 17. Februar in Wern aufgebene Postkarte.

Merseburg und Umgegend.

27. Februar.

\*\* Der Nordostthüringer Turntag, zu dem die hiesigen Turnvereine gehören, hält sein diesjähriges Tagung am kommenden Sonntag in Scherz bei Gorbach zur „Sonne“ ab.

\*\* Ein freier Nachwinter? Die Wetterberichte erzählen rechtlich und eingehend die wichtige Frage, ob über Deutschland eine neue Frostperiode hereinbrechen wird. Es wird u. a. gesagt: Die neue Abkühlung die sich auch in Mitteldeutschland recht bemerkbar gemacht hat, ist die Folge einer starken Druckzunahme über Nordrußland, wo sich seit einigen Tagen ein kräftiges Hochdruckgebiet ausgebildet hat, das zunächst nur unheimlich war, inzwischen aber an Höhe und Ausdehnung erheblich zugenommen hat. In seinem Kern übersteigt angeblich das Minimum am Meeresniveau 770 Millimeter Höhe, und sein Bereich erstreckt sich westwärts schon über ganz Skandinavien, im Südwesten bis nach Südwestdeutschland. Das zu Beginn der Woche noch außerordentlich tiefe Minimum nordwestlich von Schottland hat sich bedeutend verlagert; im mittleren Norddeutschland beträgt sich geltend zwar noch ein engbegrenztes Tief, das überall Bewölkung veranlaßt; es dürfte sich aber als bald ausfüllen oder in südlicher Richtung entfernen, so daß dann das nordrussische Hochdruckgebiet vollkommen die Herrschaft über die Wetterlage an sich reißen würde. In diesem Falle muß mit weiterer Abnahme der Temperaturen und dem alsbaldigen Wiedereintritt von Frostwetter gerechnet werden, und wenn, abgesehen vom äußersten Nordosten, angeblich die Temperaturen auch noch überall oberhalb der normalen Werte liegen, so kann für den Fall der Aufbesserung bei dem jetzt herrschenden Wind noch sehr rasch wieder völlig winterliche Kälte Platz greifen. Es wird sich in den nächsten Tagen entscheiden, ob der Winter noch einmal wiederkehrt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

27. Februar 1814.

Schlacht bei Bar sur Aube. — Napoleon wendet sich gegen Wlader. Von den Feldherren der Hauptarmee nahmen Brede, Wittgenstein, Herzog Eugen von Württemberg ein jeder das Verdienst für sich in Anspruch, Schwarzenberg auf die günstige Gelegenheit, den Franzosen eine gründliche Niederlage beizubringen, aufmerksamer gemacht zu haben. Schwarzenberg wollte zuerst die Schlacht wagen, und wiederum war es der preuß. König, der seine Beden-

Eingang der neuen Zufuhren direkt importierter Echter Orient-Teppiche.

Ausstellung in den Schaufenstern Große Steinstraße u. Neunhäuser am Freitag, Sonnabend, Sonntag. - Zwanglose Besichtigungs der bedeutenden Vorräte in unserem Teppichsaal erbeten.

Besonders billige Preise bei erhöhter Auswahl. A. Huth & Co. HALLE - a. S. -







# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
In Zahlung von neuen Ausgaben: bei Bestellung des Heftes durch unsere Verleger in  
den Geschäfts- und den Buchhandlungen, durch die Post 1.20 Mk. oder 42 Pf.  
Kontokorrent. — Das Heft enthält wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
— Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit bester Genehmigung gestattet.  
— Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die Meinungen der Verfasser.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5seitig. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum für Übersetzung und  
Umgebung 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., wöchentliche 20 Pf., wöchentliche 20 Pf.  
20 Pf., im Resten 40 Pf. Bei langfristiger Anzeigenscheinung, bei  
Werbung für Geschäftsstellen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in  
bezüglicher Werbung, nach Vereinbarung mit dem Verlag. Bei  
Anzeigenscheinung für größere Geschäftsstellen, nach Vereinbarung.  
Wöchentliche Beilagen 10 Pf., wöchentliche 20 Pf., wöchentliche 20 Pf.

Nr. 50.

Sonnabend den 28. Februar 1914.

40. Jahrg.

## Die elsässische Seele.

Le. In der „Christlichen Welt“ des Professors  
D. A. d. e. Marburg hat ein elsässischer Geistlicher,  
C. Scherer, sehr interessante Darlegungen gegeben  
über die Frage, wie man die elsässische Seele ver-  
stehen könne. Nach feinsinnigen Betrachtungen  
über die Geschichte und die geistige Entwicklung Elsäs-  
sbringens kommt der Verfasser zur Schilderung  
der Methode, nach der verfahren werden sollte, wenn  
die elsässische Seele für den inneren Anschluß an das  
Reich gewonnen werden sollte. Diefür wird u. a.  
ausgeführt:

„Am eindrucksvollsten wäre es natürlich, wenn  
gegenüber der Verunglimpfung unseres Landes in  
der alldeutschen Presse sich endlich aus dem Herzen  
Deutschlands eine Bewegung entwickelte, die um  
Verständnis für unsere Art werden und für unsere  
berechtigten Forderungen eintreten würde. Die  
elsässische Seele ist empfänglich für die Zeichen der  
Sympathie, die aus Deutschland kommen. Wer  
Gegenheit hätte, den Eindruck zu beobachten, den  
das Mißtrauensdogma des Reichstages und das  
entschiedene Eintreten vieler Eingewanderten für  
die elsässische Bevölkerung gemacht haben, der kann  
darüber nicht im Zweifel sein, daß eine Politik der  
Veröhnung und des Vertrauens allein zum Ziele  
führen kann, aber auch zum Ziele führen wird.  
Umgekehrt ist klar, daß eine Politik der Gewalt, wie  
sie jetzt von den Nationalisten und ihrem militä-  
risch-politischen Anhang empfohlen wird, scheitern  
muß. Gewiß, es wäre möglich, die Elsässer zum  
Schweigen zu bringen, wie sie früher zurzeit der  
Ausnahmegehalte geschwiegen haben, aber es würde  
sich dann ein verhaltener Grimm ansammeln, der  
eine wirkliche Gewinnung unmöglich macht. Ge-  
wiß, es wäre möglich, die alldeutschen Elemente  
durch eine Gewaltpolitik zurückzudrängen und viel-  
leicht zur Umkehrung zu zwingen, aber die Ge-  
schichte würde über diese Politik das Wort schrei-  
ben: Das Elßas wurde ein erstes Mal das Opfer der  
Schwäche Deutschlands und ein zweites Mal das  
Opfer seiner Macht. Daß dadurch die Sympathien

fördern und im übrigen den Nationalismus zu  
ignorieren.

Als das Ziel einer erst zu nehmenden und Deutsch-  
land würdigen Politik wird hingestellt, den elsässischen  
Stamm nicht zu dezimieren, sondern ihn innerlich zu  
gewinnen. Es habe nur eine Politik der Veröhnung  
und des Vertrauens Aussicht auf Erfolg: „Wir sind  
der Überzeugung, daß die Regierung des nun bald  
aus dem Elßas scheidenden Grafen Wedel sich durch-  
aus in dieser Richtung bewegt, und sind ihm dafür  
dankebar. Wenn seine Regierung nicht immer der  
wünschenswerten Erfolg zeigte, so hängt das mit der  
unglücklichen Konstitution unserer Verfassung zu-  
sammen, die dem Staatshalter nicht die Unabhängig-  
keit und die Macht gibt, die er zur Erfüllung seiner  
schwierigen Aufgabe unbedingt nötig hat. Seine  
Pläne wurden fortgesetzt durchkreuzt, durch die ten-  
denziösen Darlegungen einseitiger konservativer und  
alldeutscher Organe, die offenbar in Berlin Ein-  
druck machten, und durch eine militärische Neben-  
regierung, deren Berichte an die Berliner Zentrale  
von einem scharfmacherischen Geist eingegeben waren  
und dort die Vorstellung weckten, als finde das  
Deutschland nicht den nötigen Schutz. Die Folge die-  
ser militärischen Nebenregierung ist jedenfalls, daß  
die Zivilbehörde zwischen zwei Feuern steht.“

Wenn im Elßas die Forderung erhoben werde, so  
sagt der Autor weiter, daß man von Berlin los wolle,  
so bedeutet das nicht ein Los vom Reich, sondern viel-  
mehr die Garantie einer ruhigen, innerdeutschen  
Entwicklung, die Garantie einer Regierungspolitik,  
in die nicht unmaßföhrlich von außen hineingeredet  
werde. Die Grundforderung aller elsässischen poli-  
tischen Parteien sei daher die Autonomie, die volle  
bundesstaatliche Selbständigkeit.

Der Verfasser schließt damit, daß er die elsässische  
Seele als eine komplizierte Erscheinung schildert, die  
mit humanistischen Urteilen nicht richtig charakterisiert  
werden könne, sie sei nicht fertig, sondern in der Ent-  
wicklung begriffen; sie warte darauf, ob man in  
Deutschland endlich einsehe, daß die Eroberung eines  
alten Kulturlandes nicht bloß Rechte, sondern auch  
Pflichten auferlegt; ob es gelinge, in Deutschland die  
idealen und freihheitlichen Mächte der deutschen Kultur  
auch in der Behandlung des Elßas zur Geltung  
zu bringen. „Es genügt nicht zu erobern, man muß  
auch innerlich gewinnen können.“

## Die Zabern-Kommission.

Le. Auf Befragen gab der Abg. Dr. Müller-  
Meinungen über die Bedeutung der getrigen Ereignisse  
in der Zabern-Kommission folgenden Aufschluß:

Wir haben den Antrag auf nochmalige Verjagung der  
Beratungen deshalb scharf bekämpft, weil nach unserer  
Anschauung einerseits materiell gar kein greifbarer Er-  
folg dabei herausgekommen wäre, andererseits der Eindruck  
einer absichtlichen Verhinderung nach außen hin in weiten  
Kreisen erregt werden würde. Die Sachlage selbst  
war für uns so klar, daß eine Verjagung auch tatsächlich  
den Anschein einer Verhinderung hätte hervorrufen  
müssen. Zentrum und Nationalliberale verweigerten aller-  
dings die Herbeischaffung des Materials über die be-  
stehenden Gelege und Verhandlungen. Ich habe bereits  
in der Kommission den Nachweis erbracht, daß der ganze  
Rechtszustand vollkommen klargelegt ist; in Bayern,  
Württemberg und Preußen sind es einfache Bestimmungen  
und Erklärungen, die für jeden offen liegen; der Rechts-  
zustand in Sachsen hätte durch die Stellung eines Re-  
gierungskommissars in fünf Minuten aufgeklärt werden  
können. Der Antrag, den Reichstanzler zu ersuchen, kla-  
res und einfaches Material über bestehendes Recht zu  
liefern, wäre geradezu ein Armsüßzeugnis für die Kom-  
mission gewesen.

Was nun die Verhandlungen anlangt, die angeblich  
zwischen den einzelnen Regierungen schweben, so war zu-  
nächst aus den Erklärungen des Stellvertreters des Reichs-  
tanzlers zu ersehen, daß ein Abwarten dieser Verhand-  
lungen ein Verziehen auf calendaris graecis bedeutet  
hätte, d. h. der Reichstag wäre im Mai ohne eine Er-  
lebung der ganzen Materie geschlossen worden. Die  
Folge eines solchen Abwartens angeblicher Verhand-  
lungen wäre also die völlige Verjagung der ganzen  
Sache gewesen. Niemand konnte in der Kommission ver-  
streiten, daß an eine legislative Dringlichkeit vor allem in  
Preußen im Sinne des alten bayerischen Zustandes  
nicht gedacht werden könnte. Der Abg. Graf Westarp hat  
das auch ganz richtig angebeutet. So blieben von den be-

„rühmten Verhandlungen“ lediglich die angeblichen Ver-  
handlungen der drei Kontingentsherren über die inneren  
militärischen Dienstverhältnisse, betreffend den Waffen-  
gebrauch zu politischen Zwecken. Wir haben zu wieder-  
holten Malen darauf verwiesen, daß eine solche Abmachung  
ohne jeden gelegentlichen Wert, lediglich für den inneren  
militärischen Dienst aufgestellt würde. Der Zweck, den  
die fortschrittliche Volkspartei mit dem vorliegenden Ge-  
setzentwurf verfolgte, geht aber weit über jene Mächte  
hinaus; wir wollten jedem Staatsbürger und der Zivil-  
bevölkerung klares geistliches Recht gegenüber der  
Militärverwaltung geben. Auch die vierseitigen in einigen  
Monaten erfolgte Einigung der Kontingentsherren im  
Sinne der Erklärung des bayerischen Kriegsministers,  
die übrigens noch außerordentlich fraglich erscheint, hätte  
den Kernpunkt der ganzen Frage nicht getroffen.

Alle diese Gründe mußten für uns maßgebend sein,  
um eine Verjagung der Entscheidung zu verhindern.  
Es wäre im Interesse keiner Partei gewesen, die Verant-  
wortlichkeit unklar in der Luft hängen zu lassen. Will  
das Zentrum in einem späteren Stadium, z. B. für den  
Fall, daß eine Einigung der Kontingentsherren über die  
militärische Dienstverweisung nicht erfolgt, die Sache wie-  
der aufnehmen, so kann es dies schließlich im Wege der  
Resolution tun. Wir besprechen nach wie vor, daß irgend-  
welche Ansicht, Bericht, das Zentrum eine geistliche  
Regelung im Sinne des fortschrittlichen An-  
trages zu gewinnen. Dazu sind die parlamentarischen  
Bedenten, insbesondere des bayerischen Abg. des  
Zentrums, viel zu hart. Wenn es auch lebhaft bebauert  
werden muß, daß die ungewöhnliche Regelung der Dinge  
zur Verhütung zukünftiger Zaberner Fälle nicht aus-  
reichen kann, so muß auf der anderen Seite die Verant-  
wortung dafür ausschließlich und allein auf das Zentrum  
treffen, die gegen den kleinen Fundamentalfall des fort-  
schrittlichen Antrages (§ 1) stimmen, der auch nach der  
Ankündigung des Reichstanzlers des Zentrums nur die  
Deklaration des gemeinen deutschen Rechtes enthielt. Lei-  
der ist auch hier die alte parlamentarische Erfahrung ge-  
macht worden, daß großen Worten nur kleine Taten  
folgen.

## Rein Ueberstuhjahr in der Reichsfinanzverwaltung

Eine offiziöse Korrespondenz schreibt: Nachdem  
nunmehr das Ergebnis der Reichseinnahmen für 10  
Monate vorliegt, darf man als sicher annehmen, daß  
das Etatsjahr 1913 seinen Überschuf für den Vor-  
anschlag des Reichshaushaltsetzels bringen wird.  
Durch den Nachtragsetz, der durch die Wehrvorlage  
des letzten Sommers bedingt war, wurden die Etats-  
ansätze bei den Zöllen um 18 Millionen und bei dem  
Stempel für Wertpapiere um 4 Millionen herauf-  
gesetzt. Tatsächlich werden aber die Getreide-  
zölle eine Mindereinnahme von min-  
destens 40 Millionen Mark bringen als  
Folge der aufeinander folgenden sehr günstigen Er-  
nten der beiden letzten Jahre, die naturgemäß einen  
Rückgang der Einfuhr an Getreide nach Abzug der  
Ausfuhr verursacht haben. Auch die rückläufige  
Konjunktur macht sich im Laufe des Jahres in  
verschiedenen Einnahmeposten bemerkbar, so vor  
allem bei dem Stempel auf Wert-  
papiere. Dieser war, wie oben angegeben, nach-  
träglich um 4 Millionen erhöht und aus den Gesell-  
schaftsverträgen nach dem neuen Stempelsteuergesetz  
waren Einnahmen in Höhe von 7 Millionen ver-  
anschlagt. Statt dieser 11 Millionen dürften aber  
nur 5 Millionen zur Einnahme gelangen. Auch der  
Anschaffungsstempel wird voraussicht-  
lich 3 Millionen und der Stempel für  
Grundstücksübertragungen etwa 4  
bis 5 Millionen weniger betragen. Und  
wenn die Schaumweinsteuer hinter dem An-  
schlag um 1 Million zurückbleibt, so darf man darin  
auch eine Einwirkung der Konjunktur erblicken.  
Ein Teil dieser Ausfälle wird allerdings durch  
Mehreinnahmen aus anderen Steuer-  
quellen gedeckt. So dürfte die Zundersteuer  
ein Mehr von etwa 16 Millionen, die Ziga-  
rettensteuer 5 Millionen, Brausteuer und  
Ausgleichungsbeiträge dafür etwa 6 Mill.,  
die Salzsteuer 2 bis 3 Millionen und sonstige  
Stempelnahmen auch einige Millionen mehr  
liefern. Bringt man diese Mehreinnahmen von der  
Summe der zu erwartenden Mindereinnahmen in Ab-  
zug, so ergibt sich immer noch eine Mindere-  
einnahme von 15 bis 20 Millionen



und tragen sehr viel zur Verbesserung der Farbe  
mit einer Methode, den Nationalismus zu über-  
winden: die politische Entwicklung des Landes zu